

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Daresalam  
6. April 1907.

Erscheint jeden  
Sonnabend

## Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfr. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfr. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfr. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als kassenschuldig erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 6-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Insertions- und Abonnementaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Postzeitungsliste Seite 64. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler, Berlin Gubenerstr.

Jahr-  
gang IX.

No. 14.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 31. März abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schnelleren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 31, Gubenerstr. 31.**

## Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Die Einstellung der Eisenbahnbauten als Lösung der Arbeiterfrage?

Es sei von vorneherein festgestellt, daß Gerüchte eben Gerüchte bleiben. Und daß man ganz besonders in Afrika die Fama in höchstem Maße niedrig wertet. Dieses geschah auch, als man Ende März d. Js. durch ein kurzes Telegramm über Zanzibar erfuhr, daß das Gouvernament wegen Mangel an Plantagenarbeitern eine Einstellung der Bahnbauten der Heimatsbehörde empfahl. Die Sache schien zwar merkwürdig, aber in der Idee derart höchstgradig seltsam und sonderbar, daß daraus ihre völlige Belanglosigkeit hervorgehen mußte.

Mit ehelichen Ertönen muß man sich jedoch nunmehr der Preisgabe von Gerüchten gegenüberstellen, welche von keinem geringeren, als dem nunmehrigen Reichstagsmitglied v. Liebert gemacht worden sind. Derselbe behandelte den Hamburger Nachr. zufolge gelegentlich eines Vortrages auf dem Kolonialabend des Berliner Schriftstellerklubs auch die Bahnfrage und betonte, die Bahnen werden auch wieder Arbeiter an die Küste bringen, wo jetzt der empfindliche Mangel an eingeborenen Arbeitskräften herrscht. Generalleutnant v. Liebert führte bittere Klage über das entsetzlich langsame Tempo, in dem bisher an dem Ausbau der beiden Bahnen, die in Angriff genommen worden sind. Daresalam—Morogoro— und Tanga—Mombasa gearbeitet worden sei. Man solle sich doch endlich entschließen, mit Energie an die Vollendung wenigstens einer heran zu gehen, wenn wir uns als rechte Deutsche nun einmal nicht zu großzügiger Arbeit aufraffen und alle auf einmal vollenden könnten.

Hieran anschließend aber warf er dem Gouvernament von Deutsch-Ostafrika eine auf einem ihm zu Ohren gekommenen Gerücht basierende Anklage in das Gesicht, welche eine der brennendsten Fragen unserer Kolonie in einer Weise berührt, die wie ein Schlag ins Gesicht wirken muß. Das Referat erzählt nämlich: Dann aber brachte Herr v. Liebert ein Gerücht zur Sprache, das ihm zu Ohren gekommen ist. Erklärlicher Weise werden den Pflanzern durch die Bahnbauten vorübergehend Arbeitskräfte entzogen. Gouverneur v. Rechenberg soll nun seiner Vorgesetzten Behörde mit Rücksicht auf die hierdurch bedingten Schwierigkeiten der Pflanzern vorgeschlagen haben, die Bahnbauten bis auf Weiteres zu sistieren oder mindestens einzuschränken, so daß die an ihnen tätigen Neger wieder auf die Pflanzungen gehen könnten. Nach Ansicht v. Lieberts wäre es höchst bedauerlich, wenn ein derartig unglücklicher Gedanke in der Tat ausgesprochen worden wäre; denn seine Vornahme würde günstigsten Falles für den Augenblick Linderung schaffen, dafür aber vorübergehend unbehagliche Zustände zu einer dauernden Einrichtung machen. Wären die Bahnen, die so schnell wie möglich vollendet werden müssen, erst da, so würden sich durch ihre Vermittlung überall arbeitswillige Neger in

Menge aus dem Innern einfinden. Die Hüttensteuer habe höchst segensreich gewirkt und die Schwarzen zur Arbeit, freilich nur im bescheidenen afrikanischen Sinne des Wortes, erzogen. Jedenfalls wäre die Zahl der Eingeborenen, die sich gern etwas durch Arbeit verdienen wollten, längst hinreichend groß; es käme nur darauf an, sie in geeigneter Weise heranzuholen, als durch die umständliche Entsendung von Anwerbekommissaren ins Hinterland.

Die Mitteilung des Herrn v. Liebert über den angeblichen Vorschlag des Gouverneurs v. Rechenberg wurde von dem Auditorium mit unverkennbarem Befremden aufgenommen. Abg. Dr. Arendt schloß sich der Beurteilung dieser Anregung, falls sie in der Tat ergangen sein sollte, rückhaltlos an. Er warf die Frage auf, ob man, falls die Mitteilung sich bestätige, Herrn v. Rechenberg überhaupt noch als den Gouverneur ansehen dürfe, den Ostafrika brauche. Früher seien die Träger, die mit den Karawanen an die Küste kamen, dort einige Monate als Arbeiter geblieben. Heute gingen alle Karawanen zu der englischen Ugandabahn, so daß es durchaus erklärlich sei, wenn an der Küste Negermangel herrsche. Denn mit den Karawanen blieben auch die Träger aus. Alle diese Verhältnisse würden sich ändern, so wie erst deutsche Bahnen tief genug ins Innere führten. Dr. Arendt ist im übrigen durchaus nicht unzufrieden mit dem Vorhandensein der Ugandabahn von Mombasa nach dem Viktoriassee. Wenn sie auch unseren bisherigen Verkehr nach der Küste zum Teil an sich gerissen habe, so bringe sie uns doch allerlei kleine Vorteile; auch Vorteile militärischer Art haben wir in ihr während des Aufstandes gehabt. Vor allen Dingen aber drücke die Ugandabahn durch ihr Vorhandensein und ihre Erfolge auf Berlin in der Richtung energischer deutschen Bahnbauens. An ihrem Endpunkt sei eine Art Großstadt (Entebbe) mit der Schnelligkeit Chicagos emporgewachsen; Eisenbahnwerkstätten seien dort, wie man sie in Amerika nicht großartiger finde. Die Bahn durchquere über 500 Kilometer völlig steriler Steppe; dahinter, von Nairobi ab, aber öffne sich ein Paradies! Die Engländer haben es jetzt dem deutschen Michel gezeigt, daß man derartige produktionslose Gegenden beim Bau von Kolonialbahnen nicht fürchten darf; das Beispiel werde wirken! Im übrigen werde ja Gott sei Dank im neuen Reichstag vieles anders sein, als im alten. Man könne wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß in den nächsten fünf Jahren mit Hochdruck an und in unseren Kolonien gearbeitet werde. Wenn Deutschland aus Deutsch-Ostafrika nicht eine Kolonie ersten Ranges zu machen verstehe, dann solle es das Kolonisieren getrost ganz aufgeben!

Man liest dies und sucht vergebens in diesen Ungeheuerlichkeiten einen entwirrenden Faden, eine Antwort auf das Wie und Warum zu finden. Denn daß der frühere Gouverneur dieser Kolonie ohne jegliche Handhabung diese gewichtige Nachricht der Öffentlichkeit erzählt und kritisiert, das will man, man kann es kaum für möglich halten. Den Teufel mit Beelzebub austreiben wollen? Dem eine Handvoll Arbeiter nehmen, um sie dem andern zu geben? In einem Lande von acht Millionen Einwohnern?

Man kann und darf überhaupt nicht glauben, daß diesem Gerücht auch nur ein Fünftel des Tatsächlichen innewohnt, wenn auch in dieser Angelegenheit der Rest niemals Schweigen sein darf. Sowohl in heimischen kolonialen Kreisen als auch vor allem hier wird diese Angelegenheit eine dauernde Erregung bis zur völligen Aufklärung wach halten.

Die Kolonie wird verläufig in diesem Liebert'schen Gerücht nur ruhig an eine grobe Mystifikation glauben, der unserer früherer Gouverneur vielleicht und hoffentlich allzu bereitwillig das Ohr öffnete.

Denn sonst wäre das Gesagte der Weg und das Ende unserer Eingeborenenpolitik, und dann im Effekt das Ende der Kolonie. Das ist keineswegs zu viel gesagt.

## Zur Frage des Haltens weiblicher schwarzer Dienboten durch Beamte.

Die Beschäftigung schwarzer Dienboten durch Beamte ist in einem Berliner Erlass reglementiert worden, ohne daß ein Sonderfall dieses Vorgehen als nötig

erscheinen läßt. Außerdem aber wäre seine Wirkung eine auf wenige Küstenplätze beschränkte, da diese nur die hier wohnenden Beamten treffen könnte, aber im weiten Innern sowie selbstverständlich auch bei Privatleuten verfallen, also sich an sich schon abseits des Grundgesetzes des gleichen Rechts für Alle halten würde.

Es ist dies ein Erlass aus Berlin, datiert von Mitte Januar ds. Js. (19), welcher den unverheirateten Beamten oder sonstigen Gouvernementsangestellten es verbietet, unerwachsene weibliche Personen als Dienerrinnen oder in irgend einer anderen Eigenschaft zu halten. Auch soll darauf geachtet werden, daß bei Verwendung erwachsener farbiger Frauen oder Mädchen als Hauspersonal kein Anlaß zu Unzuträglichkeiten vorkommen darf.

Das die sinngemäße Wiedergabe des Erlasses.

Es steht demselben an der Stirne geschrieben, daß die Urheberschaft in Berlin zu suchen ist und derselbe nach Schema F. an wohl alle deutschen Kolonien zur „Verteilung“ hinausgeschickt wurde, trotzdem wohl nach dem Gefühl der notwendigen Gerechtigkeit ein beschränkter Versand nach Samoa und Deutsch-Südwest vollkommen ausreichend gewesen wäre. Und selbst das letztere hat sich in dieser Beziehung schon seit langer Zeit an dem eigenen Moralitätsempfinden heraufgeholt. Den Text des Erlasses näher zu beleuchten, ist hier nicht am Platz. Nur darf man begründete Befürchtungen darüber haben, wenn dieser dankbare Stoff von der Sensationspresse zerpflückt würde. Das wird dann ganz unnötig der ganzen Kolonie für lange Zeit ein erhebliches Mehr von Mißkredit aufbürden, als ihr schon jetzt von der Meinung Deutschlands angehängt ist. Und außerdem hat man zu Hause ein außerordentliches Erinnerungsvermögen für derartige Kolonie-Angelegenheiten.

Vor allem aber ist dieser Fall zu bedauern, da man für unsere Kolonie keinen Grund zu einer Vermahnung hatte, welche doch immerhin ein Vorhandensein von Schuld voraussetzt.

Alles in allem könnte und würde man niemals in die einzigen dieses Thema in sich schließenden täglichen Vorkommnisse natürlichster Art eingreifen, welche Dr. Pohlstock erschöpfend behandelt, indem er sagt:

Da die Dienstleistungen bei den Europäern fast nur Männern obliegen, treten die Weiber sehr in den Hintergrund. Die Stellung derselben ist bei nahezu allen Stämmen eine ziemlich niedrige. Die Frau ist im günstigsten Falle die Haushälterin, meist das Arbeitstier des Mannes. Sie besorgt in letzterem Falle außer Küche und Haus auch einen großen Teil der Feldarbeit, während die geschlechtlichen Beziehungen eine geringe Rolle spielen. Jungen von 14 Jahren heiraten eine alte Frau, weil sie gut kochen kann. Ein Mädchen, welches ein Kind mit in die Ehe bringt, ist bei vielen Stämmen um einen Ochsen teurer als ohne ein solches. Der Freier kauft nämlich dem Vater die Tochter ab und erhält den Kaufpreis meist zurück, wenn sie ihm davon kauft oder keine Kinder gebiert. Die eheliche Treue wird etwas höher gewertet als die Keuschheit der Mädchen, bildet aber sehr häufig die Ursache für begründete Zweifel und Klagen der Männer.

Die Beziehungen der Weißen zu den weiblichen Eingeborenen beschränken sich meist auf den Geschlechtsverkehr, welcher in den Küstenstädten wie in den größeren Städten der ganzen Welt angeknüpft wird. Im Innern bezw. außerhalb der größeren Plätze pflegen die Weißen oft Ehen auf Kündigung einzugehen, welche ihnen einen gewissen Grad gesundheitlicher Sicherheit bieten sollen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sind solche Verbindungen als das kleinere Übel stillschweigend zu übersehen. Es ist jedoch nicht zu verwundern, wenn die schwarzen Frauen neben dem zahlenden Europäer, welchem sie innerlich durchaus fremd bleiben, mit einem Landsmann intime Beziehungen anknüpfen, welche den Zweck des Bundes, die gesundheitliche Sicherheit, völlig in Frage stellen. In solchen Fällen muß natürlich die Kündigung sofort erfolgen; auch ist gegen Verhängung einer Prügelstrafe über beide Missetäter wegen Vertragsbruches bezw. Verleitung dazu nichts einzusetzen. Eine anständige Behandlung sowie freundliche Unterhaltung wird in manchen Fällen eher zur Sunehaltung des Vertrages führen als die Androhung schwerer Strafen. In seltenen Fällen haben sich die farbigen Frauen sogar zu aufmerksamen Haushälterinnen und gewissenhaften Krankenpflegerinnen entwickelt.

Also sollten derartige Mägen, wie die anfangs wieder-gegebene mit Anspannung aller Nachricht, Milde, Gerechtigkeit und Discretion angewandt werden. Diese Bitte kann wohl leicht Erfüllung finden.

— Einen hochinteressanten Vortrag hielt am 15. März 07 Herr Lucier Hubert, Vice-Präsident der Kommission für die auswärtigen französischen Angelegenheiten in der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin, welcher zu beherzigende Gesichtspunkte für unsere Kolonialpolitik enthielt.

Nach einigen begrüßenden Worten des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg nahm der Redner, mit Händeklatsche begrüßt, das Wort. Er begann mit der Bemerkung, man könne gewiß ein sehr guter Deutscher und ein sehr guter Franzose sein und doch beklagen, daß die Fügung der Umstände die Beziehungen zwischen den beiden so großen Völkern getrübt hat. Jedenfalls könne man sich aber auf kolonialem Gebiete begegnen und frei und offen sich über das gewaltige Werk unterhalten, an das sich die weiße Rasse in Afrika gewagt hat. Wir sind hier weder Deutsche noch Franzosen, sondern Europäer (Beifall.)

Das Thema des Abends war die Tätigkeit Frankreichs in Westafrika. Herr Hubert wies zuerst auf die einheitlichen Gesichtspunkte und die Umstände hin, die bei der Schaffung dieses Kolonialreiches sich geltend gemacht haben.

Bei den einstigen Eroberern des jungfräulichen Bodens wie bei den jüngsten Beamten, auf Seiten der Forscher und der Diplomaten, die die Resultate der französischen Bemühungen zur Wirklichkeit gemacht haben, hat immer derselbe Gedanke vorgeherrschet: Das tiefe Eindringen, das allein die Einheit des Handelns gewährleistet. Nachdem die territoriale Einigung einmal vollendet, war man bestrebt, auch administrative Einheitlichkeit zu erzielen. Das war keine leichte Aufgabe, aber Frankreich löste sie mit der ihm eigenen Klarheit. Die Einheit wurde nicht als eine Vorbedingung auferlegt, sondern die Behörden setzten sie allmählich mit kluger und konsequenter Ausnutzung der Umstände durch. Die Gegner freilich redeten von Sandwüsten und spotteten über die kolonialen Optimisten — also genau wie bei uns.

Die Krönung des Ganzen war die Errichtung des Generalgouvernements, das zwischen Mutterland und Kolonie steht und das so gestellt ist, daß es sich nicht in Kleinigkeiten verlieren kann, aber auch den Dingen so nahe ist, daß ihm nichts Wichtiges entgeht. Diese Verwaltungsorganisation gestattete der Kolonie zu wachsen und sich zu betätigen. Es galt, das Blut durch diesen mächtigen Körper zirkulieren zu lassen und Haupt und Glieder zu beleben. Das bewirkte die finanzielle Organisation.

Französisch-Westafrika ist die Vereinigung aller Kolonien an der Westküste und besitzt einen gemeinsamen General-Haushaltsplan. Daneben stellt aber noch jede der beteiligten Kolonien ein besonderes Budget auf. Im Jahre 1895 betrug die Summe dieser Einzelbudgets rund 11 Millionen Franken, im Jahre 1896 über 42 Millionen Franken. Die Reservelassen haben beinahe ihr Maximum erreicht; einige haben es bereits überschritten. „Um gute Politik zu machen, braucht man gute Finanzen.“

Diese günstige Finanzlage beruht auf dem soliden Fiskalssystem, das sich in der Hauptsache auf zwei Einnahmen stützt: Kopfsteuern und Zölle. Im Jahre 1904 ergab die Kopfsteuer über 12 Millionen Franken, die Zölle beinahe ebensoviel. Den Eingeborenen belastet es in keiner Weise, wenn er 25 Centimes bis vier Franken Steuern zahlt. Was die Zollbelastungen anlangt, so sind sie sehr mäßig und dienen übrigens nur der Entwicklung des Handels.

Das erwähnte General-Budget schöpft seine Einnahmen, die übrigens die Schätzungen überstiegen, aus den Zollerträgen und verwendet sie zu Ausgaben von allgemeinem Interesse. Im Gegensatz dazu sind die Einzelbudgets auf direkten Steuern aufgebaut, die sie für ihre lokalen Bedürfnisse verausgaben.

Die Solidität der Finanzen bildet die Grundlage für den Kredit, von dem die englischen Kolonien in einer so wunderbaren Weise Gebrauch gemacht haben. Französisch-Westafrika hat im Jahre 1903 im Mutterlande eine Anleihe von 65 Millionen, im Jahre 1907 von 100 Millionen Mark aufgenommen.

Mit den Mitteln dieser Anleihen hat das Kolonialgebiet sein großes Programm von öffentlichen Arbeiten, insbesondere von Eisenbahnen, in Angriff nehmen können. „Unser Grundsatz ist,“ führte Herr Hubert aus, „jede Kolonie bis an den Niger zu führen und die Schienenwege untereinander zu verbinden. Binnen höchstens acht Jahren wird Frankreich in dieser seiner Besitzung 2300 km Eisenbahn gebaut haben.“ Man hält sich jetzt an ein bestimmtes, auf Erfahrungen gegründetes Bau-system. Die heute schon bestehenden Schienenwege rentieren sich voll auf. Sie haben neues Leben geschaffen und haben den Handel ganz ungeheuer gesteigert.

Der Warenaustausch bezifferte sich seinem Werte nach 1893 auf 78 Millionen; er hat sich seither verdoppelt und beträgt über 150 Millionen Franken. Frankreichs Anteil daran beträgt etwa die Hälfte dieser Summe.

Herr Hubert berührte auch die Baumwollfrage, die die französische Industrie in gleicher Weise wie die deutsche bewegt. Die Versuche in Dahome usw. sind günstig ausgefallen. Er ging weiter auf die Eingeborenen-Politik ein und erwähnte die verschiedenen rechtlichen, hygienischen usw. Maßnahmen, die die französische Regierung zum Schutze der farbigen Rasse getroffen hat. Denn die Eingeborenen seien unbestreitbar die Grundlage der Kolonie.

## Aus der Kolonie.

— Von der Reise Sr. Excellenz des Gouverneurs Frhrn. v. Rechenberg zum Rufiji und nach Mafia. Am 19. v. Mts begab sich der Gouverneur mit G. D. „Wami“ nach Salale zur Besichtigung der Forststation. Auf dem G. D. „Kaiser Wilhelm II“ wurde übernachtet. Der nächste Tag (20.3.) wurde zu einer Tour im Delta bis Someni benutzt, wo der Gouverneur von Bezirksamt-mann Graf empfangen wurde.

Dann kehrten die Herren zu Fuß nach Mohoro zurück, wo sie gegen 4 Uhr Nachmittags eintrafen. In dem festlich geschmückten Mohoro wurde der Gouverneur von einer Abordnung Araber, Indier und Farbiger feierlich empfangen. Daran anschließend folgte eine Besichtigung der Schule wie der sonstigen kommunalen Einrichtungen. Der Tag wurde beschloßen durch einen gegen Abend unternommenen Ausflug nach den 5 Kilometer entfernten Forstkulturen.

Nach einer am nächsten Morgen erfolgten Tour nach Schausich Omar brachte die „Wami“ die Herren den Mohoro-Fluß abwärts bis zur Barre, wo sie an Bord des „Kaiser Wilhelm II“ gingen, welcher kurz vor Chole Anker warf. Auf der „Wami“ lief man um 3 Uhr in die Bucht von Chole ein, von wo aus ein ungefähr eine Stunde währende Rundgang um die Insel gemacht wurde. Eine Besichtigung der Schule fand ebenfalls statt.

Am 23. v. Mts. acht Uhr wurde nach Mafia übergesetzt und ein Ritt zum Marinahaus unternommen. Dann zurück nach Utendo, von wo aus die Insel von Osten nach Westen durchquert wurde. Abends 1/2 8 trafen die Herren in Kas Nsimani ein und gingen am 24. v. Mts. mit „Kaiser Wilhelm II“ nach Dar-es-Salam in See.

— Erkundungsexpedition nach dem Tanganyika. Die Herren Oberingenieur Mavrogordato Ingenieur Elias, Ingenieur Mavrogordato der Firma Philipp Holzmann u. Co. werden Ende dieses Monats ihren Marsch nach dem Süden des Tanganyikasees und wahrscheinlich auch dem Massajee antreten, um Studien hinsichtlich des Bahnbauwes anzustellen. Die Expedition wird Ende Dezember dieses Jahres zurück sein.

— Gouvernementsratsitzung. Laut Verfügung vom 27. März 1907 ist auf Freitag den 17. Mai Vormittags 8 Uhr eine Gouvernementsratsitzung im Dienstgebäude (Haus 1) des Gouvernements in Dar-es-Salam anberaumt.

— Die Leichen des im Huhu-Fluß ertrunkenen Leutnants Lang und Unteroffiziers Schedel, über deren Tod wir bereits in No. 12 d. Btg. eine Mitteilung brachten, sind am 27. Februar, etwa 10 m unterhalb der Brücke über genannten Fluß, 5 m vom Ufer entfernt, von Schilf und Schlamm festgehalten, aufgefunden worden. Von dem 3. Bt. auf dem Posten eingetroffenen Oberarzt Dr. Schumacher wurde der Tod durch Ertrinken festgestellt. Die Verunglückten sind am 28. Februar auf der Anhöhe vor dem Militärposten Wpunda mit militärischen Ehren zur Ruhe bestattet worden.

— Die Reise des Kolonialdirektors Dernburg ist unmittelbar nach Schluß der Reichstags-sitzung, also etwa Mitte Mai in sichere Aussicht genommen, so daß er Ende Juni wohl spätestens hier zu erwarten sein dürfte. In Begleitung des Gouverneurs Frhrn. v. Rechenberg wird er alle für die wirtschaftliche Erschließung in nächster Zeit in Frage kommenden Gegenden besuchen. Von dort begibt Dernburg sich nach dem portugiesischen Lourenco-Marquez, dem Hafenort der Delagoa-Bai und reist über Pretoria ins Innere der englischen Kolonie, um vor dem Betreten unserer südwestafrikanischen Kolonie sich durch den Augenschein zu überzeugen, was Englands koloniale Wirtschaftspolitik aus diesen, dem benachbarten deutschen Besitz in vieler Beziehung ähnlichen Gebieten gemacht hat. Dauer und Ausdehnung der Reise wird lediglich davon abhängen, wann der Kolonialdirektor zur Vorbereitung des nächsten Etats im Kolonialamt anwesend sein muß.

Die Reisedauer soll gesamt vier Monate betragen.

— Die während der Urnruhen über Kilwa geleitete Post wird nach einer Mitteilung des hiesigen Kaiserlichen Postamts von und nach Songea fortan wieder wie früher ihren Weg über Mahenge nehmen.

— Der zweite Polizeinspekteur der Polizeitruppe für Deutsch-Ostafrika, Hauptmann Freiherr von Ledebur ist auf seinen Antrag von den Geschäften der

Polizeiinspektion entbunden worden und hat die Heimreise angetreten.

— Das bisherige Geschäftslokal der Lindi-Handels- und Pflanzungs-Gesellschaft ist von Coblenz nach Berlin W. 9 Potsdamerstraße 10-11 Zimmer 18-21 2. Stock verlegt worden.

— Gut Deutsch allewege. Die erste Internationale Motorboot-Ausstellung in Kiel, zu deren Veranstalter auch der Kaiserliche Automobilklub gehört, versendet in unserer Kolonie ein Circular, welches u. a. mitteilt, daß „the opening, as is known, takes place on the 16th June by the Royal Highness Prince Henry of Prussia.“ Bravo!

## Dernburgs Sieg!

Excellenz Dernburg hat den kolonialen Nachtragsetat ohne wesentliche Debatte bewilligt bekommen. Zentrum, Polen, Sozialdemokratie und eine welsche Flebermaus äugten schein in die Szene. Nicht einmal namentliche Abstimmung war beantragt. Nicht einmal die Auszählung des Hauses war nötig — so zwifsellos war die Mehrheit. Nicht Herr Dernburg kam über den Widerstand des Zentrums zu Fall; sondern das Zentrum mußte sich beugen.

Nun wird die Bahn frei sein für die afrikanische Studienreise des neuen Staatssekretärs für die deutschen Kolonien. Als Erster wird Dernburg diesen in heißer Schlacht erfochtenen Titel führen. Und auch der Titel hat in diesem Falle Bedeutung. Er redet davon, daß Deutschland mehr und mehr hinausgewachsen ist aus der äußerlichen Begrenzung des Lebens als europäischer Kontinentalstaat, und daß die Kolonialpolitik auch in den Reichsorganismus mehr und mehr hineinzuwachsen beginnt — genau so, wie sie in dem ersten weltpolitischen Wahlkampf des deutschen Reiches dem deutschen Volk lebhafter an das Herz geführt hat. Schon rüsten sich die nationalen Verbände, denen die Nation in der Aufklärungsarbeit des Wahlkampfes Vertrauen und Verbedürfnis entgegengebracht hat, zu dauernder Erbauungs- und Aufklärungs-Arbeit. Ganz unbedingt muß das auch die Folge des glorreichen Wahlkampfes von 1906/07 sein, daß wir nun anfangen, Volksunterhaltung und politische Volksaufklärung dauernd und in großem Stil zu treiben. Die politischen Parteien mögen ihre Organisation weiter ausbauen und sich auch außerhalb der sechs Wahl-agitationswochen um ihre Wähler angelegentlich kümmern. Aber gerade die neutralen: Tribüne der großen nationalen Verbände, deren Arbeit mehr den allgemeinen Zielen der Nationalpolitik gilt, ist vielleicht der geräuschloseste Platz, um zur Reichsbürgerschaft — in den Städten wie auf dem Lande — über die großen Interessen- und Zukunftsfragen der Nation zu sprechen. Heraus darum aus dem Bankkreis des Honoratioren-Kreises, des Vereinsstübchens, der Vorstandssitzungen! Heraus aus der Exklusivität und Untätigkeit, aus der Bequemlichkeit und Temperamentlosigkeit der „Deutsch-Kolonialgesellschaft“! Sprecht in edler Form und in unterhaltbarer Weise zum ganzen Volke! Auch der Geringste unserer Volksgenossen respektiert von Angesicht zu Angesicht Wissen und Können, Geist und Herz. Haltet häufiger Volksversammlungen ab! Veranstaltet Vortragsabende mit und ohne Lichtbilder. Ladet Männer und Frauen und ladet zu nationalen Erbauungsabenden die Familien ein! Die Seele des Volkes muß bewegt werden von dem, was das Reich erlebt hat. Im nächsten Winter werden über das ganze Land Tausende von heimgekehrten Südwestafrika-Kriegern verbreitet sein. Selbst ein paar Worte von solch einem Braven in seinem Heimatkreis, selbst seine bloße Anwesenheit in einer Versammlung, in der die Führer der nationalen Vereinigungen des Ortes über Südwestafrika und Flotten- und Kolonialpolitik Unterhaltung bieten, wirken auf Herz und Nerven aller Hörer ein. Die alten Spinnstubenabende der verschneiten Dörfer können dergestalt wiederauferstehen in nationalen Volksunterhaltungsabenden mit Reden und Diskussion, mit Vorträgen und Musik, mit Gesang und Lichtbildern.

Nun aber die Abreise von Excellenz Dernburg. Wir wünschen Herrn Dernburg reiche Erholung und neue Belehrung durch den Augenschein, obwohl er auch bisher schon — fern von Madrid — fast mit jeder Maßnahme und jedem Urteil das Richtige getroffen hat; gerne hoffen wir auch, daß irgendwo die Karawane des Herrn Dernburg es fertig brächte, an einer geeigneten Stelle eine lose Dattelfeige zu verlieren, aus der sich dann unter der Pflege eines nahe wohnenden Farmers eine beachtliche kleine Pflanzung entwickeln könnte, die dann später einmal Herrn Ledebur genügend Schatten spenden könnte, um von seinen kolonialen Studien an Ort und Stelle des Nachmittags ein wenig auszuruhen. Aber wünschen möchten wir gleichwohl, daß vor der Abreise des Herrn Kolonialstaatssekretärs der ganze Personal-Rat und Skandal-Mattenkönig im Bereich des Kolonialamtes erledigt würde, daß der Abschluß bei den Arbeiten der Untersuchungs-Kommission noch vorher erfolgt und Excellenz Dernburg die von ihm angekündigte Reform des Beamtenrechts — oder vielmehr seine endgültige Formulierung und Fassung in Rechtsnormen — besonders beschleunigt.

Wir wissen es zufällig von einem auch im Kolonialamt sehr hochgeschätzten verdienten Kolonialbeamten, daß er im Falle weiteren Koloniallagers mit Missionaren

oder anderen Intriganten einfach den Kaiserlichen Dienst quittieren und die „Inseln der Seligen“ aufsuchen wird, daß er sich irgendwo in der Südee niederlassen und wissenschaftliche Studien treiben will. Ebenso ist bei der Gesamtheit der tüchtigen alten Afrikaner — Beamten wie Offizieren — die Verstimmung über den Deutschen Reichstag der letzten Jahre, über Arenbergerei im Kolonialamt, über die Leistungen Hörens und Erzbergers, Behels und Ledebours, trotz des Vertrauens in die neue Kolonialleitung noch so groß, daß die schnellste Neuordnung auf diesem Gebiete auch das Vorteilhafteste sein wird.

Für positivere Arbeit wird ja nach und immer mehr Raum, nachdem Herr Dernburg so schnell und wichtig das ganze Gebäude von Klatsch und Unrecht, von Unklugheit und Anklage zusammengeschlagen hat. Mit Recht hat er in der letzten Kolonialdebatte den Tiraden des Menschheitszerzählers Ledebour gegenüber geantwortet, er gehe fortan nicht mehr darauf ein, er lasse diese Angriffe in der papiernen Welt liegen, aus der sie stammen.

„Dsch. Ztg.“

## Aus Darassalam und Umgegend

Regierungs-Elfenbein wurde im hiesigen Zollhause am 9. vor. Mts. versteigert und eine Gesamteinnahme von 83819 Kupun erzielt. Es waren zahlreiche Zanzibar-Inden erschienen, welche eine Aufzählung persönlich durch Herrn Zollamtsassistenten Ratenzi erhalten hatten.

Unsere Meldung hinsichtlich der Rückkehr unseres früheren Bezirksamtmanns Regierungsrat Boeder hat sich trotz der längere Zeit hier kursierenden gegenteiligen Gerüchte bestätigt. Herr Boeder trifft am 4. Mai ds. Js. hier wieder ein.

Zu einer allmählichen Landplage bilden sich die immer häufiger werdenden Besuche armenischer Bettelmönche aus, vor denen wir vor kurzer Zeit zu warnen Gelegenheit nahmen. Gestern brachte der Dampfer wieder zwei dieser Leute, welche auch dem hiesigen Pfarrer und der evangelischen Mission, wahrscheinlich, um sich zum Essen einladen zu lassen, Besuche machten. Ein evangelischer Missionar wies die beiden ab mit der Mahnung, sie sollten für ihre Kirche lieber arbeiten als betteln.

Damit nicht zufrieden, wandten sich die Männer an Herrn Bezirksamtmannt Freih. v. Wächter, bei dem sie vorgelassen zu werden wünschten. Dies geschah auch. Sie baten Herrn v. Wächter, in der Stadt Gelder sammeln zu dürfen. Der Bezirksamtmannt verweigerte dies rund heraus und gab ihnen die Warnung mit auf den Weg, daß sie sich der Gefahr aussetzen, bei Überschreitung dieses Verbotes durch Polizeisoldaten verhaftet zu werden. Wenn sie, wie sie behaupteten, mittellos wären, hätten sie seitens des Bezirksamts auf 1 Rp. tägliches Bettpflegegeld Anspruch, würden aber mit nächster Gelegenheit aus Darassalam gewiesen werden.

Ein zweiter Bittgang dieses zweifelhaften Duos hatte den gleichen, aber schnelleren Erfolg.

Man sieht, energisches Vorgehen hat eine schnelle, gute Wirkung.

Eine Generalversammlung der evangelischen Gemeindeglieder fand am Abend des letzten Mittwoch statt. Zum Eingang stand die Frage zur Erörterung, ob man nicht irgend einen Modus finden könne, die Mitglieder zur einer festen unterstützenden Abgabe heranzuziehen, um die bis jetzt bestehende Art der freiwilligen Beiträge abzusichern.

Es wurde beschlossen, von den augenblicklich vorhandenen Baarmitteln eine Summe von 3000 Rp. abzutrennen, welche festgelegt, dazu dienen soll, bei nicht genügenden Eingängen für notwendige Ausgaben Verwendung zu finden.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete der Umstand, daß Pfarrer Kriebel kontraktlich nicht vor sechs Jahren seinen ersten Heimatsurlaub antreten durfte. Die Versammlung war sich vollkommen einig darüber, daß im besonderen für Darassalam sowie in Anbetracht dessen, daß die Beamten nur zu einem zweijährigen Tropenaufenthalt verpflichtet werden, sechs Jahre den hiesigen Verhältnissen nicht angemessen wären und beschloß eine diesbezügliche Eingabe an den Oberkirchenrat in Berlin.

Schließlich wurden noch einige bauliche Reparaturen, u. a. Hebung des Glockenturms, genehmigt, worauf die Versammlung auseinanderging.

Hotel Deutscher Kaiser redivivus. Herr Hajdu und seine Gattin, zwei unserer ältesten Afrikaner haben sich entschlossen, am Ngerengere bei Kilometer 156 der Darassalam-Morogoro-Bahn ein Warenhaus, verbunden mit Hotel und Restaurant zu errichten und werden bereits am nächsten Freitag nach dem Ort ihres neuen Wirkungskreises übersiedeln.

Ngerengere wird eine Hauptstation der Bahn, an der große Anlagen derselben für Reparaturen, Schmiedearbeiten u. s. w. hergestellt werden, sodas dort dann mindestens fünfundsanzig Europäer dauernd stationiert sind. Außerdem mündet bei dieser Station der Karawanenweg von Bagamojo in die Cannon road, der große Barra-barra zum Tanganyika. Sobald in nicht zu langer Zeit die Bahn-Strecke bis Ngerengere dem Verkehr übergeben ist, wird den Darassalamern ein neuer, abwechslungsreicher Ausflugsort geschaffen sein,

der in aller Bequemlichkeit in fünf Stunden zu erreichen ist, und wo dann im besonderen die alten Afrikaner bei der ebenso unvermeidlichen, wie nach der fünfständigen Reise im sonnenbrutenden Eisenbahn-Coupe verdienten Whisky soda wehmütigen Erinnerungen an die schönen Zeiten des Hotels „Deutscher Kaiser“ ein Stündchen gönnen können. Dem wagemütigen Paar — Herr Hajdu ist 19 Jahre und seine Gattin 15 Jahre in Darassalam, in der ganzen Zeit ersterer zweimal, letztere nur einmal in Europa — wird der Erfolg sicher sein.

Der Lehrer der bisherigen „eingegangenen“ hiesigen Schule für Europäerkinder, Herr Dudjus ist nach Bagamojo an die dortige Regierungsschule versetzt, wohin er am nächsten Donnerstag abfährt.

Zahnarzt in Darassalam. Der in Zanzibar praktizierende Zahnarzt Dr. H. Haddad ist hier eingetroffen und wird sich einige Wochen in unserer Stadt aufhalten.

Derselbe wird seine zahnärztliche Tätigkeit übermorgen — Montag — im Gouvernementshospital aufnehmen. Sprechstunden bis auf Weiteres Vormittags 9-12, Nachmittags 3-5 Uhr.

Rückkehr. Herr Brauereibesitzer Schulz welcher, schwer erkrankt, am 22. Juni vorigen Jahres nach Europa abreiste, mußte, um sich einer gefährlichen Operation zu unterziehen, ist gestern völlig genesen hierher zurückgekehrt. Wir begrüßen ihn zu seiner Rückkehr. Unter Leitung von Herrn Schulz werden in seinem Etablissement durchgeführte Neu-Einrichtungen geschaffen werden, welche sicher allseitiges Interesse erregen werden. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen hat Herr Schulz maschinelle Vorrichtungen getroffen, welche es ermöglichen, daß Bier steril bis zum Keller zu bringen. Das heißt, das Bier kommt überhaupt nicht mit der atmosphärischen Luft in Berührung und steht dann an Reinheit europäischem Bier nicht mehr nach.

Etwas für Feinschmecker. Nach Anlauf des nächsten Dampfers vom Süden wird man sich bei rechtzeitiger Vorbestellung bei der Firma Hausing & Co. die seltene Abwechslung gestatten können, auf seinem Speisetisch europäisches Obst zu sehen, welches die Firma von Südafrika bekommt. Bestellungen werden schon jetzt angenommen.

Der frühere Inhaber des hiesigen Transvaalhotel, Badrian, soll nach einer mit der letzten Post angekommenen Nachricht auf der Heimreise in Ägypten an Lungenerkrankung verstorben sein.

Kal in Gese wird morgen gegen Vorausbestellung vom Hotel zum Bahnhof N. Mierwa portionsweise abgegeben.

Aus dem Gerichtssaal! — In Sachen Merali Belji gegen Abderrajul wurde am 3. April das Urteil dahin verkündet: Der Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 6671 Rp. 70 S. nebst 9% Zinsen seit Erhebung der Klage zu zahlen. Vor dem Obergericht als Berufungsinstanz schlossen die Parteien in Sachen Günter gegen Goulamsin am 5. April 1907 einen Vergleich. Ferner stand am 5. April vor dem Obergericht Termin an in Sachen Wendte gegen Dr. Schöller. Es erging auf die von Dr. Schöller eingelegte Berufung folgende Entscheidung:

Auf die Berufung des Beklagten wird das Urteil des Bezirksgerichts in Darassalam vom September 1906 dahin abgeändert, daß Beklagten an Kläger nur 6% Zinsen der Urteilssumme zu zahlen hat und der Kläger die Kosten des Berufungsurteils vom 16. August 1906 zu tragen hat. Die Kosten des Rechtsmittels werden dem Berufungskläger auferlegt. Am Mittwoch den 10. April 1907 steht vor dem Bezirksgericht Verhandlung an in Sachen D. D. N. G. gegen Theologos, D. D. N. G. gegen Pinto, wegen Forderung, Harji Nathu gegen die Agentur der D. D. N. L. wegen Schadensersatzes nicht abgelieferter Waren, und Daramsi Karra gegen die Agentur der D. D. N. L. ebenfalls wegen Schadensersatzes nicht abgelieferter Güter.

## Letzte Nachrichten.

4. April. Der russische Finanzminister legte sein Budget der Duma vor und gab die Erklärung ab, daß er das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den ordentlichen Ausgaben hergestellt habe. Aber die außerordentlichen Ausgaben für Zinsschuld und Kriegsschulden in der Höhe von ungefähr 29 Millionen L würden wahrscheinlich eine Anleihe erforderlich machen.

Dem britischen Gesandten Mr. Bryce wurde in Ottawa ein Festmahl gegeben, bei welcher Gelegenheit Sir W. Laurier eine Rede hielt. Er hoffte, daß das Interesse, das der Gesandte für Kanada zeige, ein neues Blatt in der Geschichte des Landes bedeute. Mithinlich der Beziehungen Kanadas zu den vereinigten Staaten sagte er, Kanada bestele nicht länger um festliche Günstbeweise in Washington. Die Märkte des Mutterlandes seien jetzt das Ziel von Kanadas Handel.

Dr. Jameson und der Premierminister von Natal, Moore sind in England zur Teilnahme an der Kolonialkonferenz eingetroffen. Botschafter gegen den 13. ds. erwartet und Deakin ungefähr um dieselbe Zeit, Sir W. Laurier und Sir H. Bond schiffen sich am 6. ein.

Dr. Jameson und Moore erklären sich in der bestimmtesten Weise für Vorrangszölle.

Alle europäischen Präfekten berichten, daß die Ruhe in ihrer Bezirken wiederhergestellt ist.

## Privattelegramm

der D. D. N. Zeitung

Zanzibar den 6. April 07 10 Uhr 35 Minuten Vorm.

Es finden in Petersburg große Truppenaufsammlungen statt, genau wie es seiner Zeit bei der ersten Duma-Auflösung der Fall war.

S. M. S. „Seeadler“ hat gestern Zanzibar verlassen, um nach Tanga zu fahren. Der Kreuzer hat die Schießübungen aufgeben müssen, da die auf einer Sandbank errichtete Scheibe durch Hochwasser und Sturm fortgerissen worden ist.

Das englische Flaggschiff „Hermes“ Kommandant Vice Admiral Edmund Poëtriff heute in Zanzibar ein.

Tanga den 6. April 1907 11 Uhr 45 M. Vorm.

Bei Ngombara vier Stunden hinter Mombasa ist das Zeltlager von Herrn Schmidt total abgebrannt.

S. M. S. „Seeadler“ ist gestern in Tanga angekommen, um zehn Tage im dortigen Hafen vor Anker zu liegen.

## Freundenverkehr der hiesigen Hotels.

Kaiserhof: Herr Direktor Schaaf, Schuller-Bagamojo, Müller, Obergericht Navrogordato und Ingenieur Elias (Philipp Holzmann & Cie.), Hauptmann Freiherr v. Reichenstein Hans v. Horn Mabungu, Professor Zimmermann, Max Fischer, Oberarzt Dr. Groß.

Zum Bahnhof: Sattler Schön u. Frau. Kroussos: Alfred v. Greiff, Kommissar Niene, Kaufmann Merijon, Regierungslehrer Dudjus, Zahnarzt Dr. Haddad, Angelo, Didicopoulos, Bogdanovich, Georgio.

## Personal-Nachrichten.

Mit N. P. D. „Prinzessin“ eingetroffen für Darassalam: Sekretäre Wegner, Schön, Hauptmann v. Reichenstein, Büchsenmacher Wittenkleeper, Unteroffiziere Dormeyer, Besborowski, Professor Zimmermann, Brauereibesitzer Wilh. Schulz. Für Tanga: Lehrer Kamlow.

Des Ferneren sind eingetroffen mit Prinzessin Obergericht Navrogordato (Philipp Holzmann & Cie.) Herr u. Frau Brandt mit 2 Kindern, Gustav Müller, Ingenieur Elias (Philipp Holzmann & Cie.), Fräulein Roth, Frau Schöde u. 1 Kind Wilh. Leipzig, Wilhelm Führ von Tanga, Herren v. Horn Mabungu, M. Schaaf, Regierungsbaumeister Allmaras, L. Kriegesmann, Ed. Martin, P. Büng.

Außerdem v. Tanga, Mombasa, Zanzibar 85 Eingeborene. Totalsumme der Passagiere für Darassalam 118.

Totalsumme der Passagiere im Transit 120.

Am 28. 3. cr. mit Gouv.-Dampfer „Rusiji“ nach Bagamojo: Herr Kulp; nach Saadani: Herr Angelo; nach Zanzibar — Tanga: Herren v. Horn, Homilius.

Am 4. 4. cr. mit Gouv.-Dampfer „Rusiji“ hier an: von Tanga: Herren Sembrikt, v. Horn; von Saadani: Herr Angelo; von Bagamojo: Herren Bezirksamtmannt Koeslin, Schuller (D. D. N. G.), Trautmann. Außerdem insgesamt 45 Farbige.

Ordensverleihungen. Der Note Adlerorden vierter Klasse wurde verliehen dem Bezirksamtmannt a. D. Maximilian von Mode-Diezelsky zu Kiebitshöfen bei Cutin, bisher beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, in dem bisherigen Meteorologen beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, Professor Dr. Karl Uhlig, zur Zeit in Heidelberg.

## Verkehrsnachrichten.

N. P. D. „Prinzessin“ fährt heute Nachmittag nach dem Süden weiter. Abfertigung der Innenposten am Dienstag d. 9. d. Mts. Vorm. Postschluß am 9. 10 Uhr Vorm.

## Briefkasten.

L. O. Man veranschlagt den täglichen Nadelverbrauch der ganzen Welt auf 200 Millionen Stück.

## Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Exped. der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“



Der Name

# „Söhnlein Rheingold“

auf einer Flasche Sekt bietet nach Kennerurteil

Gewähr für:

**hervorragendste Qualität**

und für

**grösste Preiswürdigkeit!**

Niederlage: Wm. O'Swald & Co  
Daressalam.

Hierzu 3 Beilagen und No. 7  
des „Mittlicher Anzeiger“.

# Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Die Gebühren für die Ueberführung von Wagenladungs-  
gütern zwischen dem Bahnhof und dem Hafen Daressalam  
betragen bis auf weiteres:

3 Rupie für einen beladenen Wagen oder 0,50 Rp.  
pro Tonne für nicht volle Wagenladungen.

Daressalam, 2. April 1907.

## Die Betriebsleitung.

Beilagen, Prospekte, \* \*  
\* \* Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die  
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung  
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

# GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.



**Geld-Darlehne** für Perso-  
nen jed.  
Standes auf Leb-Vorsiche-  
rung, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kati-  
tionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Katen  
rückzahlbar.

**3-20 Mark täglich**

Können Personen jeden Standes, auch Damen  
verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit,  
häusliche Tätigkeit, Vortrag, etc. Näheres durch  
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto

# Hamburger Haus kauft regelmäßig la deutschostafri. Sisalhanf

zu Cassa-Conditionen. Leistungs-  
fähige Bezugsquelle gesucht.  
Offertens sub. S. H. an die  
Exp. d. Bl.

## Suche

per 1. Oktober 1907

## Stellung

als 1. Assistent auf intensivem  
Betrieb. Im liebsten Sifal,  
Schiffbau und Baumwoll.  
Offerten erbeten unter T 1000  
der Zeitung.

# CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die  
gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

### Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.

Wappen-Sekt

Wynand Fockink, Amsterdam.

Cherry Brandy, Curaçao.

Half om Half

Elmendorfer Korn

Underberg's Boonkamp

(Magenbitter)

Schmutzler's Magenheil

Apotheker Wurm's Magendoktor

Doornkaat — Genever

Burgoff & Co., Hochheim a. Main

Burgoff Gruen trocken

„ „ sehr trocken

„ „ halbsüss

„ „ süss

William Logan & Co.,

Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehs Sohn.

Wüffel vor Hannover

Fleisch- und Gemüse-Konserven  
mit Heizvorrichtung

Taunusbrunnen (Mineralwasser)

Münchener Löwenbrauerei, München

Münch. Löwenbräu in Flasch.

Duc de Wariat Sillery Mousseux.

Feiner empfohlen wir:

Gilka's Getreidekummel

G. H. Mann & Co., Reims

Extra dry

Leibniz-Cakes

Pilsener Urquell

des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen

Fassbier

Flaschenbier

der Weiküler-Küpper-Brauerei.

Die ausserge-  
wöhnliche Ver-  
mehrung des  
Umsatzes der  
Firma wird  
durch die  
steigende Höhe  
nebenstehen-  
der Säulen  
klar veran-  
schaulicht.



1902

1903

1904

1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

### LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen  
des Auswärtigen Amtes  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in Ostasien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsämter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Schiffschiffvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed.-Antarktisch. Entsch.-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabesmesse Sr. Excellenz  
des Herrn Generalleutnant v. Trotha

der Stabsmesse des ehemaligen Gou-  
verneurs von Deutsch-Südwestafrika,  
Herrn Oberst Leutwein

der Stabsmesse des ehemaligen Kom-  
mandeurs des Marine-Expeditionskorps,  
Herrn Oberst Dürr

der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
Ostafrika

des Besatzungsetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphen-  
schlüssel für Bestellungen stehen auf  
Wunsch gern zur Verfügung.

# Traun Stärken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren  
etc. etc. nur in la. Qualitäten

## „Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

### Rotwein

I. Fässern à 23 l.

eignet sich vorzüglich zum  
Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Tropenhelme u. Tropenhüte  
Graue u. schwarze Filzhüte  
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand  
Panama-, Palm- u. Strohhüte  
Sport- u. Reisemützen  
Uniformmützen.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-  
geries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von  
Sammlungsgegenständen.

# Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft  
für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.:  
TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.  
A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.

(Eingetragene Schutzmarke.)

Lieferung aller  
für den  
Tropengebrauch bestimmten  
Gegenstände  
in bester Qualität und nach den  
neuesten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch  
kostenlos und frei zugesandt.

# Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Neuestes.

Der neue Gouverneur von Jamaika.

1. April. Es wird offiziell bekannt gegeben, daß Mr. Sudder...

Gnadengefuch.

1. April. Mr. Herbert Gladstone hat dem König vorgeschlagen...

Ein Plus von über sechzig Millionen Mark.

1. April. Die Staatseinnahmen des laufenden Jahres belaufen...

Gelegentlich der Diskussion in der französischen Kammer...

1. April. Die französische Kammer hat eine Kommission ernannt...

Verdigung des von den Mauern zu Tode gesteinigten französischen Arztes Dr. Manchamps.

1. April. M. Clemenceau und Pichon werden der Verletzung...

Zusammenkunft des Fürsten Bülow mit Tittoni.

1. April. Halb offiziell wird mitgeteilt, daß Fürst Bülow...

Bombenattentat.

2. April. In Vera (Konstantinopel) fand ein Bombenattentat...

Dynamitexplosion in Südafrika.

2. April. Auf der Dreifontein Mine am Rand (Transvaal)...

Die rumänischen Kurven nehmen einen immer größeren Umfang an.

2. April. Entgegen hoffnungsvoll gefärbten Berichten der rumänischen Regierung...

Strombahnunglück in England.

3. April. Ein elektrischer Straßenbahnwagen, dicht besetzt mit Passagieren...

Stetiges Erdbeben in der größten Handelsstadt Armeniens.

3. April. Ein starkes Erdbeben wird von Vitis gemeldet. Verschiedene Personen...

Vermischte Nachrichten.

1. April. Die Mutter von Cajimir Perier ist gestorben. 2. April. Die französische Truppenmacht in Liba ist bis auf ein kleines Kommando zurückgezogen worden.

Aus unseren Nachbar-Kolonien

— Ueber bemerkenswerte Details aus Englisch-Nord-Rhodesia wird uns u. a. geschrieben.

Es ist erstannenswert, mit welchem geringen Beamtenapparat dies Land regiert wird. Einen Askari sieht man überhaupt nicht, sehr selten nur einen schwarzen Polizisten...

eine Katastrophe hier eintreten. Es bleibt dann nur der Chinese übrig! Viele Leute aus dem deutschen Gebiet arbeiten in den Minen des Südens...

Die Wege und Straßen in Rhodesia sind entweder gar nicht vorhanden oder in miserablen Zustande. Selbst zwischen wichtigen Plätzen gibt es keine Wege...

Gelegentlich der diplomatischen Verhandlungen zur Festlegung der deutsch-portugiesischen Grenze im Osten des Nyassa-Sees ist der Beschluß gefaßt worden...

Koloniales aus der Heimat.

Der neue Vertrag mit der Firma Tappelskirch. — Als Ergänzung der Erläuterungen zum Kolonialnachtragsetat...

Dieser sei das Ergebnis der Verhandlungen, welche wegen der Lösung des früheren Vertragsverhältnisses infolge der Reichstagsresolution vom 4. April 1906...

Aus Deutsch-Südwest.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, wird binnen kurzem aus der Schutztruppe von Südwestafrika...

Vermischtes.

— Prinz Mayer und Granaten-Marquardt. Recht ergötzlich und interessant wohl für sämtliche Deutsch-Ostafrikaner...

Nachdem zwei dunkle Persönlichkeiten welche am abessinischen Hofe das Deutschtum wenig würdig zu vertreten scheinen, heißt es weiter:

Ein anderer Vertreter deutscher Interessen ist „Prinz Mayer“. Der Prinz Mayer, ein ganz dunkles Mischblut, Sproß eines Missionars und einer gewöhnlichen Schwarzen...

Man wird hier wohl im allgemeinen der Ansicht sein, daß diese wenig erbaulichen Hiftürchen einen leider nur zu wahren Hintergrund haben.

Ein Ochsentreck durch Mittelafrika.

(Schluß.)

Das portugiesische Geschäft besteht ausschließlich im Eintausch von Lebensmitteln gegen Stoffe. Das Labour-Bureau braucht am meisten Essen für die vielen Tausende von Arbeitern...

Nach 4 Wochen Wartezeit konnte ich wenigstens das Vieh übersetzen. Es ist keine Kleinigkeit, jedes Tier zu ergreifen, an den Hörnern einen Strick zu befestigen und dann in das Wasser längs des Kanoes zu ziehen und stoßen...

und wieder sah ich auch eine Tsetsefliege, die sich aus dem benachbarten, sehr wildreichen Gebiet hierher verirrt hatte. Trotzdem ich mir vom Sambesi einige Säcke Mehl für meine Leute mitgenommen, reichte das Essen nicht aus, und da überall Hungersnot war, so mußten meine Leute darben. Nach 10 Tagen erreichte ich Sipolilo und konnte wenigstens in dem Store Getreide für meine Leute kaufen, 180 Pfd. für 22 sh 6 d, ein sehr hoher Preis.

Hier entließ ich alle nur irgend entbehrlichen Leute und wartete sehnlich auf das Permit vom Tierarzt aus Salisbury, um weiter marschieren zu können. 14 Tage verstrichen so und ich besuchte alle Europäer im nächsten Umkreise, um wenigstens etwas zu tun. Sipolilo ist Polizeistation und mit einem Sergeant und einem Polizisten besetzt — beide beritten: ihnen zur Seite stehen noch einige schwarze Polizisten. Es ist merkwürdig, fast jeder Ansiedler in Südrhodesia ist bei der Polizei gewesen; auf diese Weise lernt er das Land und die Leute am billigsten kennen. Die Bezahlung ist eine miserable. £ 4—5 per Monat und gewisse Guthaten, so und so viel Konserven pro Woche. Das ist alles. Das Gehalt steigt ungefähr bis 12 £ per Monat nach langem Dienst. Pension giebt es nicht — nur für im Dienst untauglich Gewordene eine Pension, vielmehr Taschengeld von einigen Schilling den Monat. Wenn die Verhältnisse im Süden nicht so schlecht wären, so würde die B. S. N. Police überhaupt keine Leute bekommen! Der Store-Inhaber war ebenfalls Sergeant. Er führt alles im sogenannten Härtungsbandiger. Ein kaufmännisches Geschäft ist im Innern Afrikas gar nicht anders denkbar. Die falsche Scheu, Europäer und Schwarze selbst mit dem Kleinsten zu bedienen, muß hier fallen, wenn man überhaupt existieren und etwas erreichen will. Zudem schändet Arbeit nicht!

Am meisten wird verbiernt durch Einhandeln von Lebensmitteln aus den Dörfern, die dann wieder an Minen und Durchreisende mit gutem Nutzen weiterverkauft werden. Schätze kann man dabei nicht sammeln. Der Store-Inhaber hatte das Glück, daß eine Stunde weg eine Goldmine in Betrieb gesetzt wurde und er mit Lieferung von Lebensmitteln und vor allem dem Transport der Maschinen etc. betraut wurde. Auch wenn die Mine nur mit 3 Europäern und etwa 80 Schwarzen arbeitet, so sind die Transporte doch ziemlich bedeutend. Im Transport liegt im ganzen Süden der Geldverdienst. Von Sipolilo zur Nyshire-Mine — der nächsten Eisenbahnstation — laufen 3 Ochsenwagen, jeder bedient von einem Aufseher und 2 Boys; 1 Ochsenwagen ca. 16 Ochsen. Mit diesen 3 Wagen verdient der Store-Inhaber pro Jahr netto 500 £, d. h. so lange keine Konkurrenz erscheint. Jetzt hat er schon 2 europ. Gehilfen, einen Ex-Sergeant für den Store und die Ochsenwagen und den anderen für einen neuen Store nur zum Getreideeinkauf. Er selbst lebt auf seiner Farm, wo er etwa 80 Kühe, von den durchreisenden Viehleuten billig erstanden, stehen hat. Der typische Englishman — sobald er etwas erübrigt hat, läßt er andere Leute für sich arbeiten.

Die Mine hat nur 2 Batterien, und alles ist sehr primitiv. Auf Leitern steigt man bis zu 100 Fuß tief in die Erde und bei Kerzenlicht wird da unten das Gestein abgebrochen und durch Handwinden in die

Höhe gebracht. Die Mine leidet sehr unter Arbeiternot. Der Lohn ist 10 Schilling und freies Poscho.

Eigentümlich berührte mich die Leichtfertigkeit der Europäer mit Dynamit. Auf Wunsch erhält jeder hier jedes Quantum von diesem Stoff. Selbst schwarze Kapitäns, die lange in den Minen arbeiten, bewahren diesen gefährlichen Stoff in ihren Hütten. Es ist nichts neues, daß irgend eine Hütte plötzlich zusammenfällt und das brennende Strohdach die Insassen tötet oder verwundet — ein Macheakt oder, natürlich für den Bergbau Betrunkenheit ist die Ursache. Die Miner gebrauchen es sie benutzen es aber auch für andere Zwecke, z. B. Fischfang, indem sie die Flüsse streckenweise absprennen und die betäubten Fische dann leicht greifen können. Im Store brauchen sie es, um Steine auf dem Wege wegzusprennen, wenn die Ochsenwagen nicht leicht darüber hinwegfahren können. Hier baut man eben nicht so schöne Straßen als in Deutsch-Ostafrika, trotzdem der Verkehr vorhanden! Ich jagte zu den Europäern, es ist nur gut, daß sie nicht Rußland sind. Mit dem Dynamit so herumzulaufen! — sie wären schon längst in Sibirien! — Noch eine andere Sache fiel mir und besonders meinen Leuten auf, das ist die Armut und Sorglosigkeit einiger Europäer! Abgerissen, ohne Stiefel kommen sie von Gott weiß woher, ein Boy trägt einige Decken und einen Kochtopf und so ziehen sie im Lande bettelnd umher. Andere unternehmen Reisen von mehreren Wochen ohne Zelt, ohne Tisch und Stuhl, einige wenige Boys nur als Begleitung. Manche haben unglaublich verkehrte Vorstellungen von den Ländern, die sie erreichen wollen, Ihnen ist alles egal — sie gehen einfach darauf los. Warum die Regierung hier nicht ein Veto einlegt, ist mir unklar.

Weihnachten verlebte ich noch in Sipolilo — allein im Busch. Da die Mosquitos mich zu sehr störten, ging ich schon um 8 Uhr ins Bett: meine Boys trommelten noch lange auf den Gomas herum, was mich nicht belästigte, da ich mit meinen Gedanken fern in der Heimat weilte. Dann kam endlich das Permit mit der Salisbury-Post an und am 25. Dezember verließ ich das unschöne trodene Sipolilo.

Am 5. Januar langte ich am Endziel für die Ochsen an, an einem Punkte 2 Stunden von der Nyshire-Mine gelegen. Jetzt bin ich wenigstens näher der Zivilisation. Tag und Nacht dringt das Dröhnen des Stanzwerks der Mine zu mir herüber. Da das Essen für meine Leute in der Mine zu teuer war, kaufte ich mehrere Säcke Maismehl aus Salisbury und holte mir diese dann von der Eisenbahnstation Nyshire ab. Von meinen Leuten entließ ich sofort die meisten, um die Unkosten zu ermäßigen. Von Nyshire ging ich dann selbst nach Salisbury, um die letzten Abmachungen wegen Verkauf des Viehs mit meinem Agenten zu treffen. Da sich im deutschen Gebiet doch eine Anzahl Leser interessieren dürften für das Endresultat, so lasse ich eine allgemeine Aufstellung folgen, in der alles betreffs Kosten und Gewinn enthalten ist. Ein kleiner Transport von 100—200 Ochsen wird sich niemals rentieren; die Tiere müssen zudem 2—4-jährig und groß sein und mindestens ein Schlachtgewicht von 350 Pfund haben. Für kleinere Tiere ist der Preis ein schlechter. Im Durchschnitt werden 40 Schilling per 100 Pfd. Schlachtgewicht gezahlt; je schwerer also der Ochse, desto höher der Preis.

Da ein großer Transport ein großes Kapital erfordert, was kaum ein Privatmann in Deutsch-Ostafrika zur Verfügung haben wird, so empfiehlt es sich für Interessenten, zusammenzugehen und den Transport einem Europäer zu übertragen, der genau alle Verhältnisse des Weges und den Süden kennt. Ein Viehtruster wäre also für alle Viehbesitzer anzuraten, falls sie den Wert ihres Viehs ganz anschnüßeln wollen.

Aufstellung.

Einkaufspreis in Usukuma, Trangi etc.	500 Ochsen
à ca. 350 Pfd. Schlachtgewicht	
à Rp. 25.—	Rp. 12 500.—
Transport nach Unika-Plateau 2 Monate	
und Löhne an Viehtreiber und	
Waniamparas 30 Mann und 2	
Waniampara à Rp. 8.— pro Mo-	
nat und Poscho (2 Waniampara	
Rp. 60.— extra)	Rp. 540.—
Zelte für die Leute, Gewehre u. kleine	
Unkosten	Rp. 100.—
Verlust an Vieh 5%	Rp. 625.—
	Rp. 13765.—
Verzollung in Neu-Langenburg 475	
Ochsen à Rp. 8.—	Rp. 3800.—
Unkosten für 1/2 Monat Wartezeit	Rp. 150.—
	Rp. 17715.—
3 Monate Quarantäne in Nordost-	
Rhodesia	£ 1181.—
Viehtreiber, 16 Mann und 2 Waniam-	
para à 8. pro Mt. u. à 16.— pro	
Mt. ind. Poscho	" 25.—
Reisefuhrgebühren 3.— pro Ochse	" 72.—
Reise nach Südrhodesia 3 1/2 Monate:	
1 Europäer, seine Ausrüstung u. Ver-	
pflegung und Träger	" 200.—
Viehtreiber 23 Mann, Löhne und Ver-	
pflegung	" 60.—
Uebersehbühren in Feira 1. 61 pro Ochse	" 35.—
	£ 1573.—
10% Verlust vom Vieh, 48 Ochsen,	
so daß übrig bleiben ca. 420 Ochsen	
à £ 6. 10.— Marktpreis	2730.—
Gewinn an Ostund Stelle in Südrhodesia	£ 1157.—

Die Rückreise des Europäers, unerwarteter Aufenthalt und schlechte Marktverhältnisse ermäßigen diesen Gewinn evtl. um einige 100 £ Sterling.

## Geschäftliche Mitteilungen.

— *Byjus & Söhne* sind nach dem Gutachten von Tropenärzten die zweckmäßigste Unterlebung. Trotz großer Leichtigkeit schützen sie vor pflanzlicher Abkühlung und auch vor dem Stich der Moskitos. Dieselben sind zu haben bei der bekannten großen Wäjäfirma *Heinrich Jordan* Berlin S. W. Markgrafstraße 102—107, welche seit langen Jahren einen ausgedehnten Abnehmerkreis in Deutsch Ostafrika hat.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Nombofa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Dampfdruck**  
**Reduzirventile**



Selbsttätig arbeitend.  
Beliebig während dem Betrieb einstellbar.  
Versagen unmöglich da der Kolben unter Wasser liegt.

Prospecte zu Diensten.

**Bopp & Reuther, Mannheim.**

**Rob. Reichelt, Berlin G. 2/26. Stralauerstr. 52.**  
**Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.**



Wasserdichte- Segeltuche bis 300 cm.  
Specialität: Ochsenwagen- und Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

**Illustrierter Zelt-Katalog gratis**  
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

**Richard Herder**  
**Daressalam.**  
**Hufbeschlag. Schmiede. Wagenbau.**

Mit D. „Prinzregent“ trifft eine große Sendung **frischer Kap-Früchte** wie Weintrauben, Pfäunen, Nespel, Birnen etc. hier ein. Wir bitten um Bestellung.  
**Hansing & Co.**

**Hotel zum Bahnhof.**  
**Morgen Sonntag**  
**Ente in Gélée**  
in und außer dem Hause.  
**A. Mierswa.**

**Alkoholfreier Tropentrunk.**  
**Minaki-Fruchtwein**  
ungegorener sterilisierter Apfelsinen- u. Ananassaft 3 Fl. 1 Rp. und 4 Heller Hinterlegung pro Flasche ab Minaki. Auf der 1. Landwirtschaftl. Ausstellung in Daressalam mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

**Deutscher**  
ehem. Militär-Unteroffizier, Schreibewandl, **sucht Stellung auf Plantage oder anderweitig.** Gute Heimatspapiere stehen zur Verfügung.  
Erfahren. jud. A. U. 10 an die Exped. d. Ztg.

**Citronensaft**  
pur, à Fl. 1 Rp. ab Minaki. Diese Fabrikate sind in Daressalam im Kaffeehaus Burg zu haben. Ferner empfehle ich einheimische **Früchte** jeder Art sowie reinen **Naturhonig** in Flaschen. Versand nach auswärts. — Fruchtwein in Trügelasten zu 21 Flaschen.  
**Fabrikation u. Bezug**  
**W. Greiner**  
**Pflanzung Minaki**  
Bahnhof Pugu b. Daressalam.

**Zimmer**  
**gut ausmöbliert**  
einzeln oder beide zusammen zu vermieten.  
Mietpreis à Zimmer 50 Rp. pro Monat.  
**Kriebel.**

**Kautschuksaat**  
**(Manihot glaciövii).**  
Pro 1/4 Rupie verkauft, solange der Vorrat reicht.  
Plantage Kwa-doro b. Korogwe  
**B. Reichel.**

**Kaufm. geb. jg. Mann,**  
22 Jahre, welcher an selbst. Arbeiten gewöhnt und Vorkenntnisse der engl. und franz. Sprache besitzt, sucht Stellung auf Plantage oder Faktorei, um die Kolonial-Verhältnisse gründlich kennen zu lernen. Gesl. Off. unt. M. G. 100 bitte zu richten ex. d. Berliner Geschäftsstelle d. Zeitung.

Diese eingetragene Schutzmarke



**EXTRAFEIN**  
**F H**  
**WESTFALEN**

Ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Kollern etc.) die beste Gewähr für Feinst-  
**Qualität!**  
Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

**Junger Kaufmann**  
23 Jahre alt, militärfrei, sucht Stellung in einem Kolonial-Waren-Geschäft oder auf einer Farm. Off. erb. unt. B. Sch. 100 an die Expedition der Zeitung.

**Die neue**  
**Kaiserliche Bergverordnung**  
**für Deutsch-Ostafrika etc.**  
vom 27. Februar 1906 mit ihren **Ausführungsbestimmungen** zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).



**Tropensichere**

●● **Biere** ●●

in Fässern und Flaschen.

Brauerei zum Spaten,  
Gabriel Sedlmayr, München.  
Erste Kulmbacher Act.-Exportbier-  
Brauerei, Kulmbach.  
Erste Pilsener Actlen-Brauerei  
Pilsen.  
H. Henniger-Reifbräu A.-G.-  
Erlangen.

Bürgerbräu, Würzburg.  
Radeberger Exportbier-Brauerei  
Radeberg.  
Waldbrauerei G. m. b. H.  
Bürsen bei Bergedorf.  
Meux Brewery Co. Ltd.  
London. (Porter).

General-Depositair  
für Export:  
**F. A. Ziesenis**  
**HAMBURG.**

Aufträge erbeten durch europäische Firmen.

**C. Vincenti,** photograph. Anstalt  
u. Handlung  
photogr. Artikel

**Daressalam, Deutsch-Ostafrika.**

Verkauf von prima Qualität  
u. Tropen erprobter Waren.  
Objektive. Apparate u. Mo-  
ment-Verschlüsse.  
Chemikalien und Präparate.  
Trockenplatten. Films.  
Chlor- und Brompapiere.  
Carton, Filter, Schalen, Lam-  
pen, Messuren und Trocken-  
gestelle sowie sämtliche  
Utensilien.

Verlag von Ansichten,  
Typen, Studien u. Ansichts-  
Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen  
und Vervielfältigung.

Vergrößerungen nach  
jedem Bild u. Negativ.

Übernahme sämtlicher  
photographischen Arbeiten  
für Amateure.

**Neuheiten:**

**Amateur-Album**  
mit Afrikanischem Titelblatt  
Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup.  
" " 18 x 24 " 7 "

**Raubtier-**



**Fallen.**

**405 Löwen  
Leoparden,**

Hyänen, Sumpfschweine, Servals,  
Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w.  
fang Herr Plantagenleiter Theo. H. in  
Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit  
unsern unübertrefflichen Fallen.

**Tüchtige Vertreter gesucht.**  
Illustrierten Katalog mit Fangan-  
leitungen gratis und franco — ab hier  
oder bei der Expedition der Deutsch-  
Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
von

**E. Grell & Co.,**  
Haynau i. Schl.

In Deutschland und den Kolonien bevorzugte Marke.



Preiswertester deutscher Sekt.

P. P.

Da ich mit dem 1. Januar  
hier in **Tanga** eine Tischlerei  
eröffnet habe, empfehle ich  
mich dem geehrten Publikum  
bestens durch prompte Bedie-  
nung sowie in sauberer und  
billiger Ausführung aller

**Tischlerarbeiten.**

Übernehme gleichzeitig die An-  
fertigung von sachgemässen

**Dachstühlen**

und aller in der

**Zimmerei**

üblichen Arbeiten.

**E. Bauer,**  
Tischlermeister.

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**

**Zanzibar.**

**Gross-Kaufleute und  
Bankiers**

**Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.**

**Direkte Importeure von**

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Eieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —  
Zanzibar sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in  
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali  
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**  
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.  
Codes A I, A. B. C.

**Grand Hotel Tipputip**

**Zanzibar**

Hotel I. Ranges neu eröffnet im Palast des verstorbenen Tipputip  
Schöne luftige **Restaurationsräume Billard- und  
Speisezimmer. Saal für Familienfestlichkeiten.**  
Neu möblierte Zimmer mit vorzüglichen Patentbetten.  
**Deutsche Küche** wird geleitet von erfahrener **Deutschen  
Hotelköchin.**

**Vorzügliche Weine und Liqueure.**

**Toiletten und Badeeinrichtungen** (nicht orientalisches)  
von peinlichster Sauberkeit, in jedem **Stockwerk**, mit  
Wasserleitung.

**H. L. H. Köther**  
**Besitzer.**



**Braunschweig & Blankenburg,**  
Bordeaux.

**Bordeaux- und Burgunder Weine,**  
Echte französische Cognac u. Champagner,  
Jamaica- und Martinique-Rum.

**Milch für die Tropen.**

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co.**

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.  
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

**Sailer u. Thomas**

**Daressalam**

**Schlächtereie u. Wurstmacherei**

empfehlen ihre

**Geräucherten Fleischwaaren**  
im besonderen

**feine u. grobe Mettwurst, Salami,**

**Schinken u. Speck**

im Aufschnitt und im Ganzen, sowie **frisches Schweine-  
schmalz** (pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in  
andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-  
Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt  
für nur gute Qualität wird garantiert.

**P. KELLER**

**Cigaretten-Fabrik und Cigarren-Handlung**

**Daressalam, Unter den Akazien.**

Großes Lager Türkischer Tabake. Habana, Bock, Henry  
Clay u. Upman, Holländische u. Hamburger Cigarren etc.  
Transvaal-Tabak Magaliesberg.

Reichhaltiges Lager in

1a. Egyptische Cigaretten  
Simon Arzt, Dimitrino  
Salem Aleikum  
Russische Cigaretten etc.  
Kautabak, Pfeifen.

Engl. Tabak: Capstan und  
Players Navy Cut  
Cigarren-, Cigarettenspitzen  
Cigarren-, Cigaretten-Etuis  
Tabaks-Beutel etc. etc.

# C. Fijher, Bauunternehmer

Daressalam.

Ausführung sämtlicher im Baufach vorkommender Arbeiten, wie Thüren, Fenster, Treppen (von Holz u. Cement), konstruktion von Dächern bis zum feinsten Stil. Uebernahme ganzer Bauten.

Anfertigung und Reparatur von Booten, Prähmen, Leichtern u. s. w.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga** für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

## Geschäftsverlegung.

Hierdurch zeige ich meiner geschätzten Kundschaft ergebenst an, dass sich meine

# Möbel-Tischlerei

fortan in dem

## früheren Kommunal-Getreidespeicher

(neben dem alten Zoll) befindet.

Hochachtungsvoll

**Alois Rothbletz.**

Deutsches Hotel **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutsche.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canaliere auf dem Boulevard d'Albion gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes auch dem Hotel-Portier fragen.

# Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

**Petroleum** der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

**Farben u. Oele** Marke Fergusson & Co.

**Perfection-Whisky**

**House of Commons Whisky**

(Weisskapsel) Buchanan

**Bootsdecken** von grünem Segeltuch; Persennings

**Portland-Cement, beste englische Kohle**

von Cory Bros.

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

Loden-Versand-Haus

Franz Wagner

München (Bayern) Schommerstr. 16. empfiehlt sich zum Bezuge praktischer, dauerhafter, porös wasserdichter Loden-Stoffe zu Anzügen, Paletots u. Mäntel. Meinen Katalog üb. Herren-Kleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenfrei.

Reise-, Taschen-, Haus- und

**Tropen-Apotheke**

und Verbandkästen mit flüss. oder comprim. Arzneien liefert von H. L. an Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg 22. Freilisten gratis u. franco.

Möblierte Zimmer in Gerezani

ab 1. April a. e. zu

vermieten

Wageellschaft Daressalam G. v. b. S. Berlin 23.

Näheres in der Expedition der Zeitung

## Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

**Max Stellens, Daressalam.**



## Usher's Whisky

Garantierte Qualitaet

„Die Marke“ für Ost-Afrika.

**Marienthaler Export-Bier**

Alleiniger Export nach West- und Ost-Afrika

durch

**Hamburg. C. Woermann.**

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marsoille, Lissabon, Vliissingen:

R. P. D. „Prinzregent“ Capt. Gauhe, 11. April 1907.  
„Feldmarschall“ „ v. Issendorf, 9. Mai 1907.  
„Kronprinz“ „ Kley, 6. Juni 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlentz, 23. April 1907.  
„President“ „ Tepe 21. Mai 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Prinzessin“ Capt. Stahl, 6. April 1907.  
„König“ „ Scharfe 3. Mai 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe 26. April 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greive, 10. April 1907.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 24. April 1907.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich, 11. April 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 27. April 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

**Der große Unbekannte.**

Kriminalroman von Gustav Nojengren.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen  
(Schluß.)

Tyllgren war ein Stockholmer Apotheker, mit dem Lars im verflochtenen Winter bekannt geworden war und der ihm erzählt hatte, daß er sich früher viel mit chemischen Analysen beschäftigt hatte, und dann in einem Salmer Laboratorium angestellt gewesen war, um organotherapeutische Heilmittel zu bereiten. Erst, als eine Erbschaft ihn vor zwei Jahren in den Stand gesetzt hatte, sich selbständig zu machen, war er nach seiner Heimatstadt Stockholm zurückgekehrt, um daselbst eine Apotheke zu kaufen. Im Hinblick auf seine Vorbildung hatte Lars Bergh diesen Tyllgren für den geeigneten Mann gehalten, um ihn mit der Untersuchung der eingetrockneten braunroten Flüssigkeit zu brauchen, die er in einem Fläschchen in Byströms alias Jonssons Stockholmer Zimmer gefunden hatte.

Zu seinem großen Verdruß teilte Frau Sigrid ihm bei seiner Rückkunft jedoch mit, daß Tyllgren während seiner Abwesenheit persönlich dagewesen, aber als er ihn nicht zu Hause gefunden habe, wieder fortgegangen sei.

„Hat er denn nicht gesagt, ob er wiederkommen würde?“ erkundigte sich Lars verdrießlich.

„Nein, kein Wort hat er davon gesagt. Aber, es ist Dir ganz recht, wenn die Leute, an deren Besuche Dir etwas liegt, Dich verfehlen,“ schmolte die kleine Frau. „Wozu bleibst Du nicht zu Hause, wie sich's für einen soliden Ehemann und Vater gehört? Die ganzen Tage treibst Du Dich neuerdings herum, kaum, daß man Dich noch bei den Mahlzeiten sieht. Da lohnt sich's wirklich nicht, verheiratet zu sein.“

„Es lohnt sich schon, Maus, wirst's schon erfahren,“ erwiderte er gleichmütig.

Dann begab er sich in sein Arbeitszimmer und setzte sich an den Schreibtisch, um an einer kleinen Novelle zu arbeiten, zu der er bereits eine ausführliche Disposition gemacht hatte, „Wer war's?“ lautete der Titel. In der kurzen Inhaltsangabe, welche noch etwas älteren Datums war als die Disposition, war folgendes verzeichnet:

Eine alte Dame, eine Frau Mörstlind, lebte mit ihrem Adoptivsohn Jalo Kanstion und ihrer Gesellschafterin in einer einsamen Villa vor den Toren einer großen Stadt. Jalo war ein leichtsinniger Mensch von verschwenderischen Neigungen, der seine Adoptivmutter fortwährend um Geld anging. Als sie sich am Ende weigerte, seine Forderungen zu erfüllen, versiel er auf ein seltsames Mittel, sie sich gefügig zu machen. Es gab in dem Hause eine photographische Reproduktion der Lionardoschen Mona Lisa, welche Frau Mörstlind in hohen Ehren hielt, weil sie täuschend ihrer verstorbenen Jugendfreundin, Jalos Mutter, glich. Der Vater des letztern war Maler gewesen und von ihm hatte der Sohn ein nicht unbedeutendes Zeichentalent geerbt. Mit Hilfe desselben zeichnete er mehrere, dem Körper der Mona Lisa angepaßte rechte Arme, deren Hände sich nicht, wie die auf dem Bilde, des großen Malers, in ruhender Stellung befanden, sondern je mehr und mehr erhoben waren. Der letzte war wie zum Fluche ausgebreitet. Jeden dieser Arme klebte Jalo auf eine Photographie der Mona Lisa, worauf er ihren ursprünglichen rechten Arm ausschchnitt und die entstandene Lücke mit einer Zeichnung von Kleiderfalten ausfüllte. Dann photographierte er diese Bilder, beseitigte alle scharfen Ränder durch Retouche und beseitigte zuerst das Bild, auf dem der Arm am wenigsten erhoben war, in den für diesen Zweck vorher schon sorgsam zugerichteten Rahmen. Als Frau Mörstlind die Veränderung des Bildes bemerkte, glaubte sie zuerst an eine Selbsttäuschung; als der Arm der Mona Lisa am folgenden Tage noch höher erhoben und schließlich wie zum Fluche ausgestreckt war, bildete sie sich infolge ihrer stark abergläubischen Gemütsart ein, Jalos Mutter zürne ihr wegen ihrer Härte gegen den Sohn, und gab ihm das Geld, das er verlangte. Von Stund' an hielt die Mona Lisa die rechte Hand über die linke gelegt, aber so oft Differenzen zwischen Adoptivmutter und Adoptivsohn entstanden, hob sie den Arm. Jalo, der seine Mühe von günstigem Erfolge gekrönt sah, steigerte seine Ansprüche jedoch so sehr, daß Frau Mörstlind ihnen beim besten Willen nicht mehr willfährer konnte. Das Bild der Mona Lisa, mit dem nunmehr ständig erhobenen Arm lößte Frau Mörstlind indessen so furchtbares Grauen ein, daß sie es nicht mehr sehen mochte, und als Jalo erkannte, daß seine Adoptivmutter sich auch durch ihren abergläubischen Schrecken davon nicht mehr beherzigen ließ, nahm er es und trug es — angeblich aus zärtlicher Sorge für die „geliebte Mutter“ — nach einem Gartenhause, das am äußersten Ende des Willenparkes, hart an dessen Zaun lag.

In seiner verderbten Seele war der Plan entstanden, seine Adoptivmutter und Wohlthäterin zu ermorden, denn wenn sie ohne Testament starb, so erhielt er als ihr alleiniger Erbe ihre ganze Hinterlassenschaft. Wlief ihr jedoch Zeit, ein Testament zu machen, so mußte er, wie sie ihm bereits gedroht, fürchten, daß sie ihn enterben würde. Natürlich mußte die Sache sein eingefädelt werden, daß niemand Verdacht gegen ihn faßte.

In der Mörstlindschen Villa hatte in letzter Zeit häufiger ein junger Tapezierer, namens Akar, gearbeitet,

ein heruntergekommener Mensch, den Jalo zu einem gefügigen Werkzeug seiner Pläne zu machen hoffte. Er näherte sich ihm in einer Verkleidung, die ihn gänzlich unkenntlich machte, und überredete ihn, mit ihm zusammen einen Einbruch bei Frau Mörstlind zu unternehmen. Jalo wollte Wache stehen und Akar sollte durch das offene Fenster des Badezimmers einsteigen und den Geldschrank in Frau Mörstlinds Schlafzimmer ausräumen. Zu diesem Zwecke überlieferte Jalo dem ihm blind vertrauenden Akar einen angeblichen Gubbschlüssel, zum Öffnen des Geldschrankes. Der Schlüssel war aber ein Brahmahschlüssel, der zu dem Schlosse des Geldschrankes überhaupt nicht paßte. Jalo hatte eben keinen andern Geldschrankschlüssel aufreiben können und die Beschaffenheit desselben war ihm auch völlig gleichgültig, da er nie daran dachte, daß Akar den Schrank ausräumen sollte. Es war ihm nur darum zu tun, diesem die Ueberzeugung beizubringen, daß er, Jalo, es mit dem Einbruchsdiebstahl ernst nahm, und selbstverständlich mußte Akar die Frage an ihn richten: „Wie soll ich den Geldschrank öffnen?“ Daher mußte er ihm einen Schlüssel einhändigen. Jalo hatte nun vor während Akar draußen wartete — er hatte ihm gesagt, daß er nicht vor Ablauf von fünfzehn Minuten einsteigen sollte, damit er, Jalo, Zeit hätte, das Terrain zu rekonoszieren — auf seinem gewöhnlichen Wege durch die Haustür in die Villa zu gehen, und seine Pflegenutter durch einen Messerstich zu ermorden. Damit niemand von den übrigen Einwohnern der Villa ihn hören könnte, hatte er in das scharfe Ragout, welches das Abendessen der Diensthoten bildete, Chloralhydrat gegossen. Wenn dann Akar in das Schlafzimmer Frau Mörstlinds trat, wollte Akar sich auf ihn stürzen und mit gellender Stimme „Hilfe, Mörder!“ schreien. Dieser Hilferuf — so hoffte er — würde selbst die von dem Schlafmittel betäubten Diensthoten erwecken, jedenfalls aber die im andern Flügel wohnende Gesellschaftlerin, die kein Chloral bekommen hatte, herbeirufen. Vielleicht vernahm auch Leute von draußen durch das offene Fenster den Hilferuf. Im übrigen vertraute Jalo auch auf seine Körperstärke, die der des durch Hunger und Ausschweifungen entkräfteten Akar weit überlegen war. Doch, es sollte anders kommen, als er gedacht. Nachdem er sich in seiner Wohnung rasch des falschen Bartes, der Perücke und der andern Sachen entledigt hatte, die einen Strolch aus ihm gemacht hatten, schlich er sich in das Zimmer seiner Tante und stieß der in tiefem Schlummer Ruhenden das Messer in die Brust. Hatte er ihr nun zuvor ein mit Chloroform getränktes Tuch übers Gesicht geworfen oder ihr den Mund zugehalten, um sie am Schreien zu hindern oder hatte der Messerstich ihr sofort die Besinnung geraubt, so daß sie keine Zeit mehr fand, einen Schrei auszustößen — genug, sie lag, ohne daß sie auch nur einen Laut von sich gegeben, leblos da. Indes Jalo noch über sein Opfer gebeugt stand, erwägend, ob sie wirklich tot sei, war Akar bereits durch das offene Fenster eingestiegen. Er sah einen Mann, in dem er seinen Verführer vermutete, vor dem Bette der alten Dame stehen und sein Instinkt sagte ihm, daß hier ein Mord verübt werden sollte. Von Grauen und Abscheu gepackt, stürzt er auf Jalo zu und versetzte ihm mit der geballten Faust einen Schlag über den Kopf, der jenen sofort umwarf und des Bewußtseins beraubte. Bei dem ersten Blick auf ihn sah Akar, daß das Gesicht des Mannes, den er, wie er meinte, getötet, ihm ganz fremd war. Jalo hatte sich eben eine so vorzügliche Maske gemacht, daß niemand, der ihn als Strolch gesehen, ihn als eleganten jungen Mann der höheren Stände wiedererkennen haben würde. Da Akar fürchtete, daß Leute dazukommen könnten, entfloh er, ohne den Versuch zu machen, das Geld aus dem Geldschrank zu nehmen, auf dem nämlichen Wege, auf dem er gekommen war.

Am andern Morgen fand man Frau Mörstlind und ihren Neffen leblos in der ersten Schlafzimmern. Jedermann glaubte, daß beide das Opfer des nämlichen Einbrechers geworden seien, auch nicht der leiseste Verdacht streifte Jalo. Er hatte seine Karten gut gemischt. Damit anscheinend die Unmöglichkeit vorliegen sollte, daß er die Tat hätte begangen haben können, hatte er bereits, bevor er mit Akar zu verbrecherischem Tun zusammentraf, ein scharf geschliffenes Messer, dessen Spitze er in Blut getaucht, draußen im Garten unter das Buschwerk geworfen. Er kalkulierte, man würde glauben, Akar habe das Messer, nachdem er von ihm, Jalo, überrascht worden, schleunigst durchs Fenster geschleudert. Das Messer jedoch, mit dem er in Wahrheit die Tat vollbracht, versteckte er unmittelbar danach schleunigst in seiner Kleidung. Daß man diese durchsuchen würde, dachte ihn ausgeschlossen, weil er ja meinte, daß niemand einen Verdacht auf ihn werfen würde. Außerdem — warum sollte man nach einem Messer forschen, da man ein blutbeflecktes bereits draußen im Garten gefunden hatte? Damit dasselbe rasch entdeckt werden sollte, hatte er es an eine Stelle getan, wo es nicht leicht übersehen werden konnte.

So ungefähr lautete die Inhaltsangabe der Erzählung, an der Lars Bergh arbeitete. Allzuweit war er damit jedoch noch nicht gekommen, als es an seine Tür pochte und auf sein: „Herein“ Tyllgren eintrat.

„Gut —“ sagte er, kaum, daß er Lars kurz begrüßt

— „daß ich Sie jetzt zu Hause finde, denn andernfalls hätte ich in einer halben Stunde mit dem Boot nach Stockholm zurückkehren müssen. Dann wäre Ihnen nichts übrig geblieben, als mich aufzusuchen, denn nochmals zu Ihnen herauszukommen hätte ich beim besten Willen keine Zeit gehabt und andererseits Ihnen über das Ergebnis meiner Untersuchung zu schreiben, würde ich mich schwer entschlossen haben. Ich weiß ja zwar nicht, warum Sie mir das Fläschchen gegeben, um den Inhalt zu untersuchen, aber ich habe doch so eine Ahnung, daß es sich dabei um etwas Diskretes handelt und —“

„So sagen Sie mir doch nur erst das Resultat der Untersuchung,“ unterbrach ihn Lars, der mit schlecht verhehlter Ungeduld die weitgeschweifigen Auseinandersetzungen des etwas pedantischen Apothekers mit angehört.

„Das Resultat?“ wiederholte Tyllgren. „Das ist mit kurzen Worten folgendes: das Fläschchen enthält eingetrocknetes Blut, aber kein Menschen- sondern Tierblut — Rinderblut.“

Der biedere Tyllgren ahnte wenig, warum dieser kurose Schriftsteller, der Bergh, ihm nach dieser Mitteilung wieder und wieder in überfließendem Dank die Hand drückte und lachend und aufgeregter allerhand närrisches Zeug schwatzte. Dann aber drängte er den Besuch mit fast unhöflicher Hast aus dem Hause. „Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich mich jetzt im Augenblick auf nichts weiter einlassen kann,“ bat er den Freund. „Sie sollen später alles erfahren, jetzt aber habe ich keine Zeit.“

Kopfschüttelnd verließ Tyllgren das Haus, Lars Bergh aber warf sich auf einen Stuhl und dachte angestrengt nach.

Tierblut, Rinderblut war in dem Fläschchen enthalten, das er aus Jonssons Stockholmer Wohnung mitgenommen! Wenn es noch eines Argumentes bedurfte, um die Wichtigkeit seiner Ansichten über das Verbrechen zu beweisen, so war es dies. Jonsson hatte, als er das Messer mit Blut besetzen wollte, kein Menschenblut so ohne weiteres bekommen, Rinderblut aber konnte er sich bei jedem Fleischer verschaffen — nichts war einfacher als das. Der Umstand, daß Tierblut an dem Messer klebte, mußte auch den begriffstüchtigsten Menschen davon überzeugen, daß nicht der wirkliche Täter das Messer fortgeworfen haben konnte, denn welche denkbare Möglichkeit konnte es geben, die diesen bewog, die Klinge mit Rinderblut zu benetzen? Daß jemand auf die Idee kommen möchte, dasselbe untersuchen zu lassen, war Jonsson wohl nicht eingefallen, vielleicht wußte er, der sich nie für wissenschaftliche Dinge interessiert hatte, nicht einmal, daß Tier- und Menschenblut verschieden zusammengesetzt war.

Am Abend, zur festgesetzten Stunde, begab Lars sich zu dem Rendezvous mit der Karin. Wenn sie indessen gehofft, wieder einige Stunden beim Abendbrot und Bunsch mit ihm zu verleben, so fand sie sich getäuscht. Um sie bei guter Laune zu erhalten, brachte er ihr jedoch, wie er versprochen, einen weiß und rosa gestreiften Seidenschawl, viel schöner, als sie ihn sich erträumt. Darauf bestellte er rasch zwei Glas Bier und ließ sich von ihr Bericht erstatten. Sie hatte, seiner Anweisung gemäß, in der Nähe des Gartenhauses gesucht, ob sich irgendwo Spuren fänden, daß ein Stück Brett entfernt worden war, und tatsächlich entdeckt, daß reichlich dreiviertel von einer alten Fensterleiste, die im Innern des Gartenhauses nur noch lose in den Angeln hing, abgesplittert war. Ursprünglich hatten alle Fenster des Häuschens Laden gehabt, als sie dann aber im Laufe der Jahre schadhast geworden waren, hatte man sie nicht repariert, sondern, eine nach der andern entfernt. Nur eine einzige war übriggeblieben, die sich freilich auch nicht mehr gebrauchen ließ, und von dieser hatte der Leutnant den größten Teil losgetrennt, um ihn an Stelle des zerbrochenen Stegs über den Graben zu legen.

„Wie geht's dem gnädigen Fräulein?“ kundigte sich Lars.

Die Karin lachte über das ganze Gesicht. „Der Doktor meint, sie wird wieder gesund werden. Schwach ist sie zwar noch sehr und der Doktor erlaubt unter keinen Umständen, daß sie spricht weil das doch mit der Lunge gefährlich ist, aber sie will durchaus sprechen. Die Schwester Petra sagt, daß sie schon so und so oft den Namen des Herrn Leutnants genannt hat und so ängstlich, gerad, als ob sie ahnte, daß mit dem nicht alles in Ordnung ist. Die Schwester Petra hat sie aber nicht aussprechen lassen und hat ihr erwidert, der Herr Leutnant wäre nicht recht wohl und könnte deshalb nicht in ihr Zimmer kommen. Daraus hat das gnädige Fräulein geseufzt und ganz still geschwiegen, aber wir sind in der größten Angst wegen der Wirkung, die es auf sie haben wird, wenn sie erfährt, daß der Herr Leutnant verschwunden ist.“

„Weiß sie denn, was mit ihr vorgegangen ist? Ich meine, weiß sie von dem Einbruch und Mordanfall oder denkt sie sie wäre nur so krank?“ erkundigte sich Lars.

Das Mädchen wiegte zweifelnd den Kopf. „Wie kann das jemand so bestimmt, sagen, da das gnädige Fräulein nicht sprechen darf? Der Doktor sagt, sie wäre überhaupt noch nicht genügend bei Verstand, um über so etwas nachzudenken. Bloß, daß sie immer den Namen des Herrn Leutnant nennt — das ist das

Erstaunliche. Gott und nun zu denken, daß der Herr Leutnant vielleicht nie wieder kommt! Der Doktor sagt, er ist nicht richtig im Kopf gewesen weil er so heimlich auf und davon gelaufen ist."

"Sie werden ihn schon wiederfinden," tröstete Lars, der sich eines boshaften Grinsens nicht enthalten konnte. "Die Polizei ist ja in Bewegung, um ihn zu suchen."

"Ja aber —" die Karin schwieg eine Weile und meinte dann in tragischem Tone: "Wer kann wissen, wie sie den finden werden! Vielleicht tief unten im Wasser. Was ich glaub', ist, daß der von jener Nacht an, wo er den Hieb auf den Kopf bekam, nicht mehr seinen vollen Verstand gehabt hat. Ich bin öfters in seinem Zimmer gewesen, um ihm das Essen zu bringen und dann lag er immer da mit geschlossenen Augen, und die Schwester, die ihn pflegte, erzählt, daß er immer so gelegen hat. Und der Doktor soll ihm immer zugeredet haben, aufzustehen, weil das mit dem Schlag auf den Kopf gar nicht so schlimm gewesen wär', aber dann hat er allemal gesagt, er könne nicht aufstehen und er könne auch nicht denken und er wäre überhaupt viel kränker, als der Doktor glaubte. Er ist eben seit jener Nacht nicht mehr richtig im Kopf gewesen — dabei bleib' ich."

"Oder er hat simuliert, um vorläufig nicht verhört zu werden," dachte Lars bei sich.

Sobald es irgend anging, verabschiedete er sich von der Karin und ging nach seiner Wohnung zurück.

Dort saß er bis gegen Morgen an seinem Schreibtisch, um seine Erzählung fertig zu machen. Zuvörderst fügte er hinzu, daß das Blut, mit dem das Messer besetzt war, Kinder- und nicht Menschenblut war, und erläuterte diese Tatsache, alsdann schrieb er, daß der Mann, den er in seiner Novelle „Falo" nannte, bezüglich der Stunde, zu der er das Grand Hotel verlassen, eine falsche Angabe gemacht hatte und schließlich schilderte er ausführlich den Weg, den er genommen, um in der Nacht, in der das Verbrechen geschah, in die Villa seiner Adoptivmutter zu gelangen. Er wies darauf hin, daß der Gartenzaun viel zu sehr mit Weinstöckeln durchwachsen war, um über ihn hinwegzuklettern. Falo war vom Grand Hotel quer über die Wiese, welche der Bach durchschneidet, gekommen und war mit Alkar hinten am Zaun zusammengetroffen, beide waren dann durch das Gartenhaus in das Grundstück gelangt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er diesen Weg schon früher in Aussicht genommen und ihn, um nicht auf irgend ein unerwartetes Hindernis zu stoßen, probeweise wiederholt zurückgelegt. Dabei war er mit dem alten morschen Steg eingebrochen. Er hatte ihn in den Graben geworfen und aus dem Gartenhaus ein Stück der außer Gebrauch gesetzten Fensterlade geholt, um ihn an Stelle des alten Stegs über den Graben zu legen. Auch dieser Umstand war ein Beweis für seine Schuld, denn wer außer ihm hätte die Lade aus dem Gartenhaus holen sollen? Nur Frau Wörstlind und er besaßen Schlüssel dazu. Lars erzählte auch noch, daß Falo sich eine Wohnung in Stockholm in der Karduanmakaregatan gemietet, nicht um dort, wie die Diensthöfen seiner Pflegemutter meinten, Bacchanalien zu feiern, sondern um die photographischen Bilder anzufertigen und überhaupt alles für seinen verbrecherischen Plan ungestört vorbereiten zu können.

Als Lars Bergh seine Novelle, die alles eher als ein Meisterstück der Erzählungskunst war, fertig hatte, schloß er sie in ein Manuscriptenwert, legte seine Visitenkarte nebst Angabe seiner Wohnung dazu und adressierte das Ganze an den Untersuchungsrichter Strindberg.

Am nächsten Morgen zu früher Stunde gab er die Sendung eingeschrieben zur Post.

#### Schlusswort.

Drei Wochen waren vergangen seit den zuletzt geschilderten Ereignissen.

In dem kleinen freundlichen Häuschen, das Lars Bergh mit seiner Familie bewohnt, kniete Frau Stenid umgeben von einem Berg von Kleidungsstücken und Wäsche, am Boden und packte die Koffer zu der Reise, die sie am folgenden Tage schon mit ihrem Gatten antreten wollte. Auf Verwendung des Untersuchungsrichters, der alle Angaben, die Lars Bergh in seiner Erzählung über das Verbrechen in der Lindströmschen Villa gemacht, bestätigt gefunden, hatte man letzterem die Prämie von 1000 Kronen ausgezahlt, die ursprünglich auf die Ergreifung Larfas gesetzt worden war. Auch über die verschiedenen Nebenstände, die Lars nicht aufzuklären vermocht hatte, war inzwischen volles Licht verbreitet worden. In einem Wandbüchlein, zu dem nur Jonsson den Schlüssel besaß und der in seinem Turmzimmer stand, hatte man in ein Bündel zusammengewickelt, den falschen Hieb und die ganze Stroch-ansetzung gefunden, mit deren Hilfe er sich Larfa gegenüber unkenntlich gemacht. In dem Futter seines Sommerrockes aber steckte das Messer, das er seiner Tante in die Brust gestochen. Er hatte es sicherlich gleich, nachdem er die Tat vollbracht, durch den Schlitz gleiten lassen, den er zu diesem Zweck gemacht. Wahrscheinlich hatten ihn diese Vorbereitungen sämtlich länger aufgehalten als er angenommen, denn andernfalls würde Larfa noch nicht in die Wohnung eingestiegen sein, während Jonsson noch vor dem Bett seines Opfers stand, erwäge, ob er dasselbe auch wirklich getötet hätte. Vielleicht hatten die wenigen Minuten, die Larfa

gegenüber des Leutnants Berechnung zu früh erschienen war, Fräulein Lindström das Leben gerettet.

Im übrigen war man bei allen diesen Dingen auf Wahrscheinlichkeitschlüsse angewiesen, denn der Leutnant Olaf Jonsson konnte sein Geständnis mehr ablegen, weil er unmehr schon seit achtzehn Tagen in der kühlen Erde ruhte. Am fünften Tage nach seinem Verschwinden hatten Fischer seine Leiche aus dem Mälarsee gezogen.

Die Furcht, daß seine Tante doch vielleicht aussagen könnte, wer ihr das Messer in die Brust gestochen, hatte ihn am selben Tage, an dem er vernahm, daß sie zum Bewußtsein zurückgekehrt sei und wahrscheinlich am Leben bleiben würde, zur Flucht aus ihrem Hause getrieben und das Bewußtsein, daß die Polizei auf seinen Fersen war, hatte ihn dem Tode in die Arme gejagt. Wohin hätte er sich auch wenden sollen, um, ohne zu arbeiten, das Wohlleben weiter zu führen, an das er gewöhnt war? Nach Amerika? Woher sollte er das Geld zur Ueberfahrt nehmen? Und auch in Amerika müßte man arbeiten, wenn man keine Mittel besaß. Da war es besser, aus dem Leben zu scheiden, als den Schwierigkeiten zu trotzen, die er, wie er doch wußte, auf keinen Fall überdauern könnte.

Fräulein Lindström aber hatte, um die letzten Zweifel an ihres Neffen Schuld schwinden zu lassen, noch vor ihrer Vernehmung die Aussage gemacht, daß sie in jener Schreckensnacht darüber erwacht war, daß ihr jemand einen Knebel in den Mund preßte. Die Augen aufschlagend, erkannte sie zu ihrem namenlosen Entsetzen ihren Neffen, der vor ihr stand. Unfähig zu schreien, fühlte sie etwas Kaltes auf ihrer Schulter und dann schwand ihr die Besinnung. Die furchtbare Erkenntnis von der Schlechtigkeit des jungen Menschen, den sie dereinst wie ihren Sohn geliebt, würde sie noch tiefer gebeugt haben, wenn sie sich nicht innerlich schon längst von ihm losgerissen hätte. Wenige Tage vor dem Verbrechen hatte sie ihm angefündigt, daß er demnächst ihr Haus verlassen müßte, und daß er von ihrer Güte nichts zu erwarten hätte als eine lebenslängliche Rente, gerade nur groß genug, um ihn vor Hunger zu schützen. Seit vierzehn Tagen weilt Ellida, in deren Ergebenheit und Zärtlichkeit sie Trost suchte, wieder bei ihr, aber sobald Larfa seine Straße abgebußt haben würde, sollte sie auch diese verlieren. Denn nichts konnte Ellida von dem Entschluß abbringen, Larfas Weib zu werden. Man hoffte, daß ihm in Abenacht der vielen mildernden Umstände, die für ihn sprachen, das geringstmögliche Strafmaß zuerkannt werden würde. Fräulein Lindström aber hatte Ellida eine bedeutende Summe geschenkt, die hinreichte, um ihrem pätern Gatten noch ein längeres Studium zu ermöglichen und, beider Existenz auf lange Jahre zu sichern. Im Angedenken daran, daß Larfa durch seine Dazwischenkunft in jener furchtbaren Nacht und durch den Schlag, den er Jonsson versetzte, ihr vielleicht das Leben gerettet, wollte sie ihm die Mittel gewähren, um ungeschädigt durch Nahrungsorgen unter Ellidas mildem Einfluß ein neues Dasein zu beginnen.

Für Lars Bergh hatte seine private Detektivtätigkeit noch eine weitere Folge gehabt. Der Chef der Stockholmer Kriminalpolizei hatte ihn zu sich rufen lassen und ihn gefragt, ob er gesonnen sei, in den Polizeidienst zu treten, der ihm bei seiner fast geriaten Begabung auf dem Gebiet des Detektivwesens die besten Aussichten eröffnete. Als Lars lebhaft bejahte, hatte er ihm gesagt, daß er ihm die Möglichkeit gewähren wollte, sich eine gründliche geeignete Ausbildung zu verschaffen. Wenn er in der Folge seine Ansichten über den Gegenstand nicht änderte, so würde man ihn je nach Gelegenheit und Befähigung als Polizeiagent im In- wie Auslande beschäften, sollte Lars aber sein Vorfaß, sich ganz dem Polizeidienst zu widmen, gericuen, so hatte er bei seiner fachmäßigen Ausbildung Erfahrungen gewonnen, die ihm als Verfasser von Kriminalromanen nur von Nutzen sein konnten. Daß er pekuniär auch selbst bei einer ziemlich vergeblichen Ausbildungszeit nicht in Verlegenheit kommen konnte, sollte verhindert werden. Lars Bergh jedoch war überglücklich beim Gedanken an die Karriere, die sich vor ihm auftrat. Das war eine Beschäftigung mehr nach seinem Sinn als die Schriftstellerei, zu der er keinen Beruf fühlte.

Alle diese Dinge gingen der kleinen Frau Sigrid durch den Kopf, als sie die Koffer für die erste

Reise nach Norwegen packte. Norwegen hatte man als Ziel gewählt, weil es verhältnismäßig nahe und Reisegeld immerhin knapp war. Da öffnete sich die Tür und ihr Gatte trat ein.

"Nun, Schatz," sagte er, "bist Du fertig? Ich soll Dir noch von Ellida Bagge unbekannterweise Grüße bringen. Ich war eben bei Fräulein Lindström, um mich von den beiden Damen zu verabschieden."

"Die arme Ellida!" seufzte Sigrid. "Welch einem Lese geht sie entgegen an der Seite dieses Menschen?"

Lars machte ein ernstes Gesicht. "Wer weiß, Liebling, ob wir uns nicht täuschen. Es ist in diesem Larfa manch edle Eigenschaft verborgen trotz seiner Verkommenheit. Kannst Du Dir z. B. vorstellen, warum er vor dem Untersuchungsrichter beharrlich ausfragte, daß er und sein Verführer über den Zaun gestiegen, während sie doch den Weg durch das Gartenhaus genommen haben? Denk' mal, der Schurke, der Jonsson hat's ihn schwören lassen, daß das Gartenhaus aus dem Spiel bliebe — wahrlich doch, weil er fürchtete, daß eine Bejichtigung des Gartenhauses allerdings ihn verdächtigende Momente zu Tage fördern würde. Ein Mensch aber, der sich in Larfas Lage noch an solchen Schwur gebunden hält, kann doch kein ganz unnobler Charakter sein. Jetzt, da Jonsson tot ist und man ihm auf den Kopf zusagte, wie sich's verhalten hat, gab er's endlich zu."

Sigrid wiegte nachdenklich das Köpfchen hin und her. "Wenn etwas den Menschen auf den rechten Weg bringen kann, so meine ich doch, es dürfte eher die Liebe sein," bemerkte sie. "Und lieben tut er doch Ellida — was?"

"Wie ich Dich," sagte Lars und küßte seine Frau auf den roten Mund. "Und da auch Ellida ihn ebenso liebt und man nicht glauben kann, daß ein Mädchen wie sie ihr Herz einem Manne zu schenken vermag, in dem keine guten Keime ruhen, so können wir für die Zukunft des Paars immerhin Hoffnungen hegen. Möge sein Leben hinfort ein glückliches sein!"

"Das wünsche ich auch, aber unser Leben ist doch noch glücklicher — Gott sei Dank!" rief die kleine Frau und fiel ihrem Mann um den Hals!

— Ende —

#### Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (18. bis 23. März 1907.)

Waren	Preise in Dollars *	Bemerkungen.
Hoter Pfeffer	7,52 bis 7,87,3	Per frasila von 35 lbs.
Nelken (Zanzibar)	6,58 " 7,75,5	" " "
(Penba)	1,94 " 2,97	" " "
Nelkenstängel	12,91 " 18,00	" 1000 Nüsse
Carosnüsse	2,61 " 2,35	" frasila von 35 lbs
Copra	4,00 " 17,00	" " "
Gummi Copal	1,00	" 4 bis 6 lbs.
Libre	39,00 " 34,00	" frasila von 35 lbs.
Flussperlschnecke	40,00 " 200,00	" " "
Elfenbein	105,00 " 100,00	" " "
Nashorn-Hörner	35,00 " 50,00	" " "
Gummi elastic	1,00	" 24 bis 26 lbs.
Sesam	2,00	" Prund.
Schilfpatt	11,25	" "

\* Dollar 2 Rp = 12,5a Heller. 47 Dollar 100 Rp.

#### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Fremde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

#### Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 27. März bis 2. April 1907.

Station	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Anani	Kongwe	Mohoro	Kilwa	Lind	Mikindani	Kibassa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelms- thal	Muanisa	Darassalam <sup>1)</sup>	
27.3.	2,1	1,0	21,3	—	1,0	2,7	—	—	0,0	0,0	4,7	14,8	—	3,0	—	4,7	—	1,8	—	—	—	0,2
28.3.	0,0	—	—	—	—	1,5	—	—	0,3	0,3	1,5	4,0	—	—	0,0	—	—	—	—	—	—	0,6
29.3.	0,0	—	—	—	1,0	—	—	—	9,0	9,0	0,4	0,0	—	—	—	3,2	nicht eingetroffen	—	—	—	—	2,7
30.3.	0,0	—	—	6,1	—	6,4	—	10,4	12,1	0,0	14,2	6,5	—	—	—	0,3	—	3,0	0,4	—	—	5,6
31.3.	0,0	6,0	—	14,9	0,0	2,4	—	1,0	0,3	0,0	11,7	—	—	—	—	0,0	—	—	0,0	0,0	—	9,8
1.4.	—	4,0	—	27,7	—	0,2	—	4,0	12,7	12,5	22,3	2,5	—	—	6,1	4,5	—	1,0	1,8	0,0	—	0,1
Monats- summe	42,6	17,5	32,7	42,3	13,9	142,0	—	116,7	68,1	120,6	165,4	116,7	106,1	108,2	139,1	38,8	28,3	41,6	21,9	64,5	—	44,4

Die Abweichungen der Monatssumme betragen gegen den Monat März 1906 für: Bagamojo — 191,3, Pangani — 202,8, Sadani — 141,4, Tanga — 86,8, Muhesa — 131,1, Anani — 184,0, Mohoro — 128,0, Kilwa — 296,3, Lindi — 76,9, Mikindani — 102,7, Kibassa — 30,0, Mpapa — 146,7, Tabora — 79,0, Morogoro — 467,8, Wugiri — 180,2, Mombo — 131,7, Wilhelmthal — 217,4, Muanisa — 188,4, Darassalam — 212,2.

<sup>1)</sup> In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

<sup>2)</sup> Die Regenmengen sind geteilt von den einzelnen Stationen; die Zahlen weichen z. T. nicht unerheblich ab von den hier auf Grund der einzelnen Wochen-Depechen berechneten Summen.

#### Die Meteorologische Hauptstation.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

**Weltruf**

haben **R. Webers Raubtierfallen,**  
**Jagd u. Fischereiartikel.**

**R. Weber.** Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**

**Rud. Weber's „Selbstschüsse“.**

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

**R. Weber** älteste deutsche Raubtierfallenzubehörfabrik Haynau in Schlesien  
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

**Brennabor**  
 bestes RAD  
 Die schnellsten Rennen der Welt wurden mit diesem Rade gewonnen.



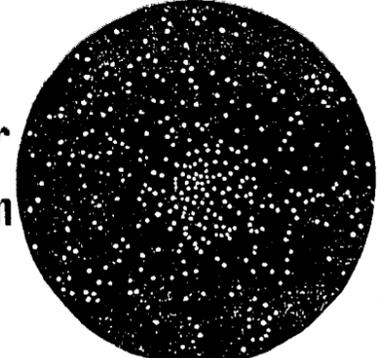
**Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.**

**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**  
 Export-Abteilung  
 Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in **Waffen aller Art**

wie: **Repetier Büchsen Pistolen,**



**Revolver, Carabiner, Hieb- und Stichwaffen.**

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

**DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL.**

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspringt allen an eine dorartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilmittel.

**THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester Zeit ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

**THERAPION No. 2** ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Hautverunreinigung, Scorbüt, Blasenentzündung, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zaelne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

**THERAPION No. 3** ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle weiblichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, hoedern, beim Lieben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstannenswerte Kraeft, den Geschwaechten Kraeft und Staerke wieder zu verschaffen.

**THERAPION** kann von den laengst saechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Facsimile des Wortes „Therapion“, wie es auf dem Britischen Registrierungs-Stein (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jede Packt versehen ist: Pakete ohne dieses Stein sind unecht.

**W. MERTENS & CO.**  
 G. m. b. H.

BERGBAU-, HANDELS- UND PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN  
 BERLIN W. 9., KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14.

Telegramm-Adresse: Lagomeli, Berlin.  
 Telephon: Berlin Amt 6, No. 3110.

Telegraphenschlüssel: A B C - Code 5 — Mercur - Code 2 — Staudt & Hundius — Universal Mining Code — Mining Code Moreing & Naal.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

**Buchbinderei - Arbeiten**

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

**Neu eröffnet!**

**Hotel Kaiserhof**  
 in **Darressalam.**

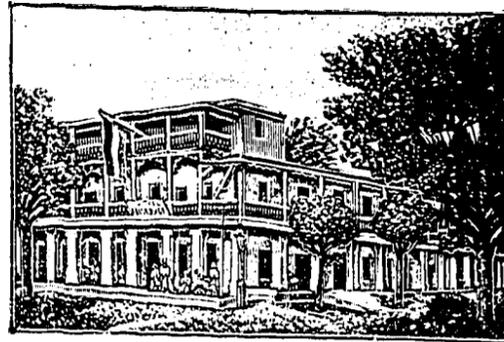
Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet. — Schwefelbad Amboni —

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephone No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

**Hotel Kaiserhof**  
 in **Tanga**

Inh. **Paul Mascher**  
 Bestes und modernstes Hotel am Platze.  
 Pension v. 1. Rp. an.



Hambourner Küche.

**Gustav Freyse, Hannover**  
 kauft stets **Briefmarken** der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen.  
 — Große Preisliste gratis. —

**Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.**

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen **Triest und Südafrika.**

Der Dampfer ... wird am ... mit Tagesanbruch von **Zanzibar nach Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer ... wird von **Triest kommend am ... von Zanzibar nach Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach **Brindisi** oder **Triest** abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**  
 Agents: **O. L. S. N. Co., Zanzibar**

**Agenten**  
 für die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht. Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.**

„The East African Standard“  
 Erste und älteste Zeitung in **Britisch-Ostafrika und Uganda.** Erscheint in **Mombasa**, — **Britisch-Ostafrika** dem Ausgangspunkt der **Uganda Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern.** Bringt immer die Neuesten Nachrichten.  
 Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—.

**Africa-Hotel, Mombasa**  
 Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer. Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer. Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und andere Getränke. Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.

**C. Schwentafsky**  
 Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon. Airy Commodious and Furnished Apartments. Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices. Excellent Table, Selected Spirits and Wines. Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

**C. Schwentafsky**  
 Proprietor.

**Hotel zum Bahnhof.**  
**Ia. Diners auf vorherige Bestellung**  
**ff. Specialitäten kalter und warmer Speisen**  
**allwöchentlich 2 mal nach vorheriger Anzeige.**

**Aufgebot**

Auf Antrag der Frau **Caroline Zanetti** zu Tanga soll das von der Zoll-Hospital- und Suahelistrasse sowie den Grundstücken des Gouvernements und der v. St. Paul begrenzte Grundstück auf ihren Namen in das Grundbuch eingetragen werden.

Lage und Grösse sind aus der bei den Akten befindlichen Zeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle Diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zum **11. September 1907** vom 8 Uhr bei Gericht anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblattes ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Tanga den 27. März 1907.  
**Der Kaiserliche Bezirksrichter**

**Africa-Hotel Zanzibar.**  
 Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.  
 Neuer großer luftiger Speisesaal. Neuer Biergarten. einzig in Zanzibar. Durchweg elektr. Beleuchtung. Eigentümer: **L. Gerber.**

**Bekanntmachung.**  
 In das Handelsregister des hiesigen Bezirksgerichts III B Nr. 9 ist bei der **Länd- Handels- und Pflanzungsgesellschaft m. b. H. in Coblenz**, Zweigniederlassung in **Lindi** folgendes eingetragen:  
 Das Stammkapital ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 7. Oktober 1905 von 150000 Mark auf 400000 erhöht worden.  
 Darressalam, den 7. März 1907.  
**Kaiserliches Bezirksgericht.**

# Theodor Wilckens

Technisch-kaufmännisches Bureau für

**Kolonial-Maschinenbau und Transportmittel**

**Export u. Import — Agentur u. Kommission.**

**HAMBURG, Afrikahaus**

Grosse Reichenstrasse 25/33

Telephon I, Nr. 8116.

Börsenstand: Pfeiler 54

**Telegramm-Adresse**

Tropical, Hamburg — Tropical, Berlin

A. B. C. Code 5 — Staudt & Hundius

**BERLIN**

N. W. 7, Dorotheenstrasse 22

Telephon I, Nr. 9726

**Bankkonto**

Filiale der Deutschen Bank, Hamburg

Deutsche Bank, Depositenkasse A. Berlin,

**Exportvertreter erster deutscher englischer und amerikanischer Fabrikanten der Maschinen-, Geräte-, Transportmittel-Branche u. a.:**

Ackerbaugeräte und Maschinen.  
Antriebsmasch. f. Handl.-tr.  
Aerztl. Instrum. u. Medikamente.  
Automob. f. Pers.- u. Gütertransp.  
Bagger, Bahnen.  
Ballenpressen.  
Baumaterialien und Beschläge.  
Baumrodemaschinen.  
Baumschutzringe.  
Baumwoll-Entkern.-Maschinen.  
Bergbau-Masch. u. Geräte-hafen.  
Bierbrauerei-Masch. u. Tensilien.  
Bleichert'sche Seilbahnen.  
Bleichert'sche Verladevorrichtungen.  
Bohrapparate und Werkzeuge.  
Bohransführungen auf Wasser, Kohle, Mineralien.  
Brennerei-Masch. u. Utensilien.  
Brutapparate.  
Cement- u. Cementstein-Masch.  
Dachpappen.  
Daumenschaukeln.  
Dampfmaschinen und -Schiffe.  
Dampflastwagen.  
Dampfwash-Anlagen.  
Desinfektions-Masch. f. Handl.-tr.  
Draht, Drahtgewebe, Drahtseile, Drahtstifte.  
Eisen- und Stahlwaren.  
Eis- und Kältemaschinen.  
Elektrische Anlagen.  
Elektro-Isolierkitt „Stephan“.  
Entfaserungs-Maschinen.  
Erdbuss-Schälmaschinen.  
Fabrik-Einrichtungen f. alle landwirtschaftl. u. industr. Zweige.  
Fahrräder und Motorräder.  
Farben, Filter.  
Feinlösch-Geräte und Utensilien.  
Feldschranken und Kassetten.  
Geräte für Landwirtschaft, Bergbau, Eisenbahnbau usw.  
Gerberei- und Ledermaschinen.  
Göpel- oder Rosswerke.  
Hauser, Tropen- aus Holz u. Eisen.  
Hebzeuge, Winden.  
Holzbearbeitungs-Maschinen.  
Hydraulische Pressen.  
Jutesäcke, Ballenstoff.  
Kaffee-Erntebereitungs-Anlagen.  
Kakao-Erntebereitungs-Anlagen.  
Kautschuk-Gewinnungs-Masch.  
Instrum., Messer- und Blechblech.  
Kokosnuss-Erntebereitungs-Anlag.  
u. -Maschinen f. Koprä u. Faser.  
Kran- und Hebevorrichtungen.  
Krankenh.-, Lazarett-Einrichtung.  
Landwirtschaftl. Geräte u. Masch.  
Lokomotiven.

Maschinen für alle landwirtschaftlichen, industriellen und bergbaulichen Zwecke.  
Maschinenöle und Belarfsartikel.  
Medikamente u. mediz. Instrum.  
Müll-Cement „Stephan“.  
Mineralwasser-Apparate.  
Molkerei-Einrichtungen.  
Motoren für Wind, Benzin, Petroleum, Soiritus, Elektrizität.  
Motorboote und -Wagen.  
Mühlanlagen und Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb.  
Oelmühlen und -Pressen.  
Oelmalenfrucht- u. -Bereitungs-Anlagen.  
Personenl.  
Petroleum-Motoren.  
Pflanztüpfe.  
Pflüge, Eggen, Kultivatoren.  
Photographische Apparate usw.  
Plantagen-Geräte und Maschinen.  
Pumpen jeder Art.  
Reismühlen-Anlag. u. Maschinen.  
Rostschutzfarbe „Eisener“.  
Sägewerks-Anlagen.  
Sättel, Reitzeuge, Geschirre für Pferde, Oesen, Esel.  
Schmiede- u. Schlosser-Werkstatt-Einrichtungen.  
Segeltuch.  
Seifenfabrikations-Einrichtungen.  
Seile aus Hanf und Draht.  
Speicheranlagen.  
Spiritus-Brennerei-Einrichtungen.  
Spiritus-Motore, -Lokomobile.  
Spritzen, Feuerlösch-, Garten- und Desinfektions-  
Stahlwaren, -Blech, Draht.  
Steinbrecher.  
Strassenwalzen.  
Tabak-, Gigarren- u. Cigarretten-Fabrikationsmaschinen.  
Telegraphen- u. Telephon-Kabel und Anlagen.  
Tierfallen.  
Treibriemen.  
Trocken-Anlagen und -Häuser.  
Tropen-Ausrüstung.  
Verpackungs-Materialien.  
Waagen aller Art.  
Wagen u. Karren für alle Zwecke.  
Wasser-Bohrungs-Apparate.  
Wasser-Reinigung.  
Wasser-Versorgungs-Anlagen.  
Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen.  
Windmotore.  
Zelle.  
Zerkleinerungs-Maschinen.  
Ziegel-Maschinen.  
Zuckerfabrikations-Maschinen.

## Ausführung aller maschinellen Einrichtungen.

Lieferung sämtlicher Maschinen, Gerätschaften, Apparate, Transportmittel und Zubehörteile für alle industriellen, bergmännischen und landwirtschaftlichen Betriebe, z. B.: für Agave-, Baumwoll-, Kaffee-, Kautschuk-, Kokospalmen-Pflanzungen.  
Einrichtung von Mühlen für Korn, Mais, Reis für Hand- u. Göpelbetrieb, für Wind-, Wasser- u. Dampfkraft.  
Oelmühlen und Pressen für Baumwollsaat, Erdnuss, Koprä, Bohnen, Palmfrüchte, Ricinus, Sesam.  
Einrichtung von Spiritus-Brennereien u. Zuckerfabriken, Dampfwasch- u. Eis-Kühlanlagen, Bergwerks- und Wasserwerks-Anlagen, Holzsägereien und Seilfabriken, Seifen- und Kerzenfabriken.  
Lieferung von Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen, Automobilen, Dampfmaschinen, Fahrrädern, Wagen, Dampf- u. Motorbooten, Dampfmasch., Lokomobile, Motoren, Wasserrädern, Göpelwerken.  
Ausrüstung von Expeditionen. — Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen.  
Spezial-Kataloge in deutscher und fremden Sprachen kostenfrei.

# Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen Richter & Nolle

Berlin, W. 9, Potsdamerstr. 10/11.

**Abteilung I.**  
Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten und Privaten, nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern.  
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen.  
Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

**Abteilung II.**  
Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Telegramm-Adr.: Tanga nika.  
Telephon: Amt VI, No. 54, 20.  
Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank.  
Berlin, Depositenkasse N.  
Preislisten gratis und franko.



Eine allererste **Samburger Fabrikations- und Exportfirma der technischen, sowie pharmaceutischen Oel und Fettbranche** sucht für ihre Vertretung bei den Behörden und der Privat Industrie einen in den betreffenden Kreisen gut eingeführten mit eingehenden Kenntnissen der Landesverhältnisse ausgerüsteten **ferlichen Herrn**. Es handelt sich hauptsächlich um den Verkauf von Schmiermaterialien einseitig und beidseitig. Offerten mit Referenzen (möglichst in Deutschland) erbeten an **Rudolf Mosse, Hamburg sub. H. N. 3345.**

## જાહેર ખબર.

અતરના વેપારી ત્રણ ગુલામદુસેન મુલાં સુવેમાનજી તરફથી બેરી-ટર મી. વેન્ડે એ ખાતે અપદલા અવધાન રહીમાણી સામા પાતાના અસીલ કપરે ખાતી બદલાઈ કરી આપરને નુકસાન કરવા તથા દુરમત વેલાનેમજ ગામના લોકો પાસે તેની વીરધમાં ખાતી અપવાદ મુકવાના તોલમતો મુકી અતરની કારમાં કરીઆતી નોંધાવી હતી જેની ગઈ તારીખ ૩૦ મી માર્ચ સને ૧૯૦૭ ના સવારે અંગરેજ ૧૨ વાગે કેસની સુનામણી થઈ હતી, જેનો નામદાર કોરંટ મુકાદો આપતાં કહયું કે અરજદાર અતરનો જુના અને જાણીતા વેપારી છે જેની કપરે જવાબદાર અપદલા અવધાને જે અપવાદો મુકાદો તે તદન જુદા અને અદનક્ષી ભરેલા છે જેથી હું જવાબદાર અપદલા અવધાનેને યુનેદમાર કોરંટી ૩૦ ૩૦) ત્રીસ નો દંડ કહયું અને અરજદારના વકીલનું ખરચ જવાબદાર કપરે નોંધયું તેમજ પરવાનગી આપયું કે અરજદાર કપરે જે ખાતી અપવાદો જવાબદારે મુકાદો ગામમાં ફેલાયા છે તેમાંથી મુકા થવા સાથે અતરના જરમન બેગરમાં કાગડ એ અસ્વાદીયા સુધી આ સુકાદાની જાહેર ખબર છપાવવી અને તેનું જે કાંઈ ખરચ થાય તે જવાબદાર આપે.

કપરે જવાબદાર મુજબ ક્રિસાફ દેમોએ કોરંટમાંથી મેળવ્યા પછી જાહેર પ્રવંતને જાણ કરવા કાંઈ આ જાહેર ખબર છપાવીએ કીએ કે દમારો અસીલ મી. ગુલામદુસેન મુલાં સુવેમાનજી ની આપરને કવકે લગાવવા કાંઈ જે જે શબ્દો જવાબદાર અપદલા અવધાને ખોલ્યા છે તે દરેક દરેક શબ્દો જુદા અને તરફી છે. એજ વીનતી.

દારેસલામ તા. ૨૭ એપ્રિલ ૧૯૦૭.

લા. વેન્ડે બેરીટર-એટ-સો.

રક્ત આ. કાગડ.

**San.-R. Dr. Kothe's**  
**Sanatorium**  
**Friedrichroda-Reinhardtsbrunn.**

f. innere, Nerven u. Tropen-Krankheiten Erholungsbed. u. Recony, Herrliche Lage, vorzüglich. moderne Einrichtungen.

## Bekanntmachung.

Da unser rollendes Material durch den regen Baubetrieb vollständig in Anspruch genommen wird, und da unsere Bauzüge nach dem festgesetzten Fahrplane befördert werden müssen, können Privatpersonen zur Mitfahrt auf den Bauzügen ohne Ausnahme zu unserem Bedauern nicht zugelassen werden.

Privatleute haben daher nur Fahrgelegenheit an Wochentagen bis Pugu und an Sonntagen bis km 27 und zurück.  
Sämtliche beim Bau beschäftigten Unternehmer sowie die Arbeiter und Boys haben sich in Jedem Falle durch Vorzeigung einer Bescheinigung des Baubureaus oder der auf der Strecke befindlichen Ingenieure auszuweisen, wenn ihnen die Mitfahrt gestattet werden soll.

Daressalam, den 4. Januar 1907.

**Baubureau Ph. Holzmann & Cie.**

**Bols'** Verlanget überall **Erven Lucas Bols** Wäschetinte!  
Anisette, Curaçao, älteste Liqueurfabrik Amsterdam, Zum Zeichen der Wäsche empfehlen  
Cherry Brandy, Hollands. Harder & de Voss  
Half om Half u. s. w. Gegründet 1575. Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Wo Deutsch-Ostafrika gesund ist und wie es stetig gesünder wird.**

(Schluß).  
Fortf. aus letzter Nummer.

In neuester Zeit ist es gelungen, auf Java, in Italien, durch reichliche Anwendung von Chinin, das überall kostlos verteilt wird, die Malaria-Verhältnisse sehr zu verbessern, und es ist sicher zu erwarten, daß dies in Ostafrika noch viel mehr als bisher gelingen wird, weil in Ostafrika die Bekämpfung der Malaria nach rationellen Grundsätzen durchgeführt wird. Bei etwaigen Ansiedelungen würde man auch von vornherein darauf zu achten haben, daß dieselben nur in mückenfreien, oder wenigstens anophelesfreien Gegenden angelegt werden. In wie stänglicher Weise Ansiedelungsversuche scheitern können, oder vielmehr scheitern müssen, wenn man die einfachsten Vorichtsmaßnahmen in Bezug auf Malaria außer Acht läßt, lehrt ein Beispiel, welches aus dem Journal des Krankenhauses in Bagamoyo mir mitgeteilt ist. In dieses Krankenhaus wurden kurz hintereinander 3 Ansiedler schwer krank eingeliefert, welche 2 Monate vorher nach Ostafrika gekommen waren und nicht weit von Bagamoyo, in einem von Malaria verseuchten Küstengebiet eine Farm errichten wollten. Sie bewohnten eine Hütte, welche etwa 30 Schritte von einem Sumpfe entfernt lag. Nach 3 Wochen schon fingen sie an zu kränkeln, sie nahmen zwar Chinin, aber nur nach dem Augenmaß, wie es in der Krankengeschichte heißt, sie wurden immer kränker und elender und sahen, als sie ins Krankenhaus geschafft wurden, wie Leichen aus. Unter richtigem Gebrauch erholten sie sich wieder, langsam allerdings nur und sie verließen schließlich das verhängnisvolle Land. Wenn man aber im Weger das hier zu sieht die blühenden, gesunden Missionarsfamilien, dann überzeugt man sich davon, daß es trotz aller Malaria in unserer Kolonien Gegenden gibt, in denen europäische Ansiedler aufs beste gedeihen können.

Eine andere Krankheit, welche früher beständig verwechselt mit verschiedenen anderen Krankheiten wurde, auf deren Existenz man erst vor kurzer Zeit aufmerksam wurde, ist das Rückfallfieber oder die Recurrens. Bekanntlich kommt diese Krankheit auch bei uns vor. Sie ist nicht direkt ansteckend, sondern wird ähnlich wie die Malaria durch blutaussaugende Insekten, in diesem Falle durch Zecken, übertragen. Sie sehen hier die Abbildung einer solchen Zecke, die die Krankheitserreger des Rückfallfiebers bilden. Die Zecke ist von der Bauchseite her abgebildet. Die Krankheitserreger der Zecke, durch die der Krankheitskeim vom Kranken auf den gesunden Menschen übertragen wird, sind sehr feine, fadenartige Gebilde, sie sind entweder schraubenförmig oder peitschenartig gestaltet und leben in der Flüssigkeit zwischen den roten Blutkörperchen, nicht etwa auf den roten Blutkörperchen, wie die Malaria-Parasiten, und bewegen sich sehr lebhaft. Diese Zecken leben nur in den Hütten der Eingeborenen und in den Masthäusern und Schutzdächern der Karawanenstraßen. Sie kommen ähnlich wie bei uns die Wanzen nur des Nachts aus ihren Schlupfwinkeln hervor, um das Blut von Menschen zu saugen; da die Menschen, wie gesagt, nur dann an der Recurrens erkranken, wenn sie von den Zecken gestochen werden, so hat man, um sich zu schützen, nur nötig, nicht in Eingeborenenhütten, Masthäusern oder unter Schutzdächern zu nächtigen. Ich bin mit einer Karawane, bei welcher sich 3 Europäer befanden, monatelang auf der Karawanenstraße marschiert, auf denen vorher viele Europäer an Recurrens erkrankten, ohne daß einer von uns infiziert wurde. Die einzige Vorichtsmaßregel, welche wir befolgten, bestand darin, daß wir unsere Zelte stets in einer mäßigen Entfernung, 20—30 Schritt, von den Eingeborenenhütten aufschlagen ließen, und wir niemals die Masthäuser oder Schutzdächer benutzten. Unsere Diener dagegen, welche oft in den Eingeborenenhütten oder unter Schutzdächern nächtigten, bekamen Recurrens. Unter solchen Umständen ist man vollkommen berechtigt zu sagen: daß derjenige, welcher jetzt noch an Recurrens erkrankt, selbst die Schuld daran trägt. Die Recurrens ist ein typisches Beispiel dafür, wie leicht eine Krankheit zu vermeiden ist, wenn man ihre Ursachen kennt; dasselbe gilt auch, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, von einer anderen Krankheit, welche im deutschen Schutzgebiet vorkommt, der Menschenpest. Diese existierte wahrscheinlich schon seit den ältesten Zeiten in den oberen Nilländern bis an die Westküste des Victoria-Nyanzasees. Der Pestherd reicht mit seinem südlichsten Ausläufer bis an die nördliche Grenze unserer Kolonie und sogar noch ein klein wenig darüber hinaus bis auf das Südufer des Nageraflusses. Der eigentliche Pestherd, der würde etwa hier liegen (zeigt es an der Landkarte). Er greift hier nach Süden bis an den Nagerafluß und ein greift hier nach Norden über hinaus. Das hier ist der Teil, der für unsere Kolonie in Betracht kommt. Dies hier ist die Grenze zwischen Englisch- und Deutsch-Ostafrika. Man kennt diesen Pestherd schon seit etwa 10 Jahren, er hat innerhalb dieser Zeit nicht die geringsten Fortschritte gemacht, er ist nicht in der Ausbreitung begriffen, aber vor 30—40 Jahren, da ist angeblich durch Träger, welche aus jenen Gegenden stammten, die Pest nach Uhehe eingeschleppt worden, gerade in das Land, welches für Ansiedlungszwecke am meisten in Frage kommt; und nach den Untersuchungen von Herrn Oberstabsarzt

Zupika ist die Pest in Uhehe vorhanden, allerdings in unbedeutendem Maße. An dem Verhalten der Pest in Uhehe kann man sehen, daß es sich nicht um einen größeren Herd, sondern nur um wenige zerstreute Punkte handelt, in denen einzelne Pestfälle vorgekommen sind. Ich habe mich selbst in Tringa davon überzeugen können, daß die Pestgefahr in Uhehe in der Tat eine ganz unbedeutende ist, die voraussichtlich, wenn systematisch bekämpft, in kurzer Zeit sich ganz beseitigen lassen. Da übrigens die Pest beim Menschen nur im Anschluß an Mattenpest sich entwickelt, welche in den Behausungen der Eingeborenen begründet ist, so bildet auch hier wieder die Regel: krankheitsverdächtige Hütten der Eingeborenen zu meiden. Auf keinen Fall kann das geringe Pestvorkommen in Uhehe einen Grund dafür abgeben, Uhehe als ungeeignet für Siedlungszwecke zu erklären.

Eine echte Tropenkrankheit, die gewöhnlich mit der Malaria zusammen aufgezählt wird, ist die Dysenterie. Dieselbe kommt in Deutsch-Ostafrika glücklicherweise nur an sehr wenigen Punkten vor, am Kilimandjaro und in der südlichen Gegend des Victoria-Nyanzasees. In Uhehe fehlt sie, soviel ich habe in Erfahrung bringen können, vollständig.

Von einer anderen Krankheit ist in letzter Zeit viel die Rede gewesen, die, wenn sie über unsere Kolonien verbreitet wäre, außerordentlich unangenehm werden könnte, das ist die Schlafkrankheit. Bekanntlich hatte die Reichsregierung den Entschluß gefaßt, eine Expedition zu entsenden, welche Untersuchungen über diese Krankheit ausführen und Mittel zu ihrer Abwehr ausfindig machen sollte. Ich glaube, daß Ausflüge für eine erfolgreiche Lösung der Aufgaben dieser Expedition besteht und daß es gelingen wird, diese Gefahr von der Kolonie fernzuhalten.

Damit habe ich die Krankheiten, welche Gesundheitsverhältnisse der Kolonie wesentlich beeinflussen könnten, erledigt. Allerdings kommen noch andere Krankheiten vor, wie: Pocken, Lepra und Malaria. Krankheit, die scheidet die Pockengefahr für den Europäer, der geimpft ist, aus und die beiden anderen Krankheiten kommen nur in den Hütten der Eingeborenen vor, und der Europäer hat kaum Gelegenheit, sich darin aufzuhalten. Nur eines habe ich noch zu erwähnen, nämlich den Sonnenstich, der in Tropenländern so oft eine unheimliche Rolle spielt. So groß kann aber diese Rolle nicht sein, da es mir noch nicht gelungen ist, trotz mehrfachen und längeren Aufenthalts in den Tropen, einen einzigen Fall zu Gesicht zu bekommen oder von anderen Ärzten einen zuverlässigen Bericht über ein solches Vorkommnis zu erhalten. Ich will keineswegs bezweifeln, daß Sonnenstich existiert, der kommt bei uns in heißen Sommertagen auch vor; ich möchte nur bestreiten, daß er in den Tropen in besorgniserregender Weise auftritt, daß er ein Hindernis für den dauernden Aufenthalt des Europäers sein könnte. In Rhodesia, welches bekanntlich innerhalb des Wendekreises des Krebses liegt, also wo 2 Monate lang die Sonne mittags im Zenith steht, trägt niemand einen Sonnenhut und ich habe trotzdem niemals etwas von Sonnenstich gehört.

Im ganzen genommen habe ich somit in Bezug auf die Gesundheitsverhältnisse von Deutsch-Ostafrika zu einem recht günstigen Urteil, wenigstens soweit es die menschlichen Gesundheitsverhältnisse anbetrifft. Da es von vornherein meine Absicht war, diese Verhältnisse nicht nur im allgemeinen, sondern im Hinblick auf die Besiedlungsfähigkeit der Kolonie zu erörtern, so würden meine Ausführungen unvollständig sein, wenn ich nicht mit kurzen Worten die Krankheiten der Nutztiere besprechen wollte. Auch unter diesen gibt es eine Krankheit, welche alle andern weit übertrifft, das ist die Tsetsekrankheit, welche außer Schafen und Ziegen und Geflügel allen anderen Haustieren gefährlich wird. Leider ist diese Krankheit weit verbreitet in unserer Kolonie. Sie kommt überall da vor, wo die Tsetsefliege existiert und zwar nicht nur die Glossina moosittans, welche man für die ausschließliche Übertragung der Krankheit verantwortlich macht, sondern auch die Glossina palpalis. Namentlich die Glossina plustris ist sehr häufig zu finden, namentlich an der Karawanenstraße, welche von Daresalam ins Innere führt, ferner am Fuße des Usambara- und des Baralgebirges, am Kilimandjaro und am Rubeho, in allen diesen Gegenden ist die Viehzucht sehr beeinträchtigt, meistens sogar ganz ausgeschlossen und es würde ja für die Kolonie ein großer Gewinn sein, wenn es gelingen sollte, dieser Krankheit Herr zu werden. Merkwürdigerweise kommt am Fuße des Rubehogebirges die Tsetsefliege vor, sobald man aber das Gebirge übersteigt, hat, trifft man keine einzige Glossina mehr an. Auch am Ruaha-Flusse wo ich angekommen hatte, daß es eine richtige Tsetsegegend sei, weil alle Rinder mit der Tsetsekrankheit befallen ankommen, und mir immer gesagt wurde, daß im Tal des Ruahagebirges die Tsetsefliege häufig vorkomme, also auch im Tal des Ruaha, habe ich keine einzige Tsetsefliege gefunden, im übrigen aber große gesunde Viehherden, woraus hervorgeht, daß die Tsetsefliege dort fehlt. Im allgemeinen fehlt sie auch am Fuße des Uhehegebirges und von diesem Punkt ab ist sie wie abgeschnitten. Die Tsetsekrankheit ist sehr nahe verwandt mit der Schlafkrankheit, beide haben als

Ursache einen Blutparasiten, der zu den Trypanosomen gehört und beiden dient eine Sticksfliege, die erwähnte Glossina, als Vermittlerin, indem sie den Krankheitsstoff vom Kranken auf den gesunden Körper überträgt. Die Tsetsefliege ist etwas größer wie unsere Stubenfliege, wer sie nicht genau kennt, der würde sie für eine Stubenfliege halten, man kann sie aber doch sofort davon unterscheiden, wenn man die Haltung der Flügel sieht; wenn die Fliege in Ruhe ist, so legt sie die Flügel übereinander wie die Blätter einer Schere, während die gewöhnliche Stubenfliege die Flügel nebeneinander hält. Sie hat außerdem einen Stechrüssel, welcher, wenn die Fliege sticht, senkrecht nach unten gerichtet wird und dann in die Haut eindringt. Dies hier sind die Trypanosomen, die auch in gefärbtem Zustande abgebildet sind; sie leben auch ähnlich wie die Spivillen in der Blutflüssigkeit zwischen den roten Blutkörperchen. Sie sehen in diesem gefärbten Zustande fischähnlich aus, ein stumpfes Ende und ein langer Schwanz, am Schwanzende haben sie einen Fimbrifortsatz, der ähnlich aussieht, wo die Rückenflosse eines Fisches, sodaß sie bis zu einem gewissen Grade damit verglichen werden können.

Also da diese beiden Krankheiten, die Tsetsekrankheit und die Schlafkrankheit, so nahe mit einander verwandt sind, so ist zu erwarten, daß die Erfolge, welche die Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit hoffentlich erzielen wird, sich auch über die Bekämpfung der Tsetsefliege ausdehnen werden. Vorläufig fehlt es noch an wirksamen Maßnahmen gegen die Tsetsekrankheit.

Auch das Küstenfieber, eine für Kinder recht verderbliche Krankheit, sollte angeblich fast über die ganze Kolonie verbreitet sein, aber durch die während meiner letzten Anwesenheit in Ostafrika geführten gründlichen Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß das Küstenfieber glücklicherweise in der Hauptsache auf die Küste beschränkt ist und im Innern nur einzelne Herde bestehen, welche sich, wenn sie sehr energisch bekämpft werden, mit Sicherheit beseitigen lassen. Leider ist einer von diesen Herden gerade in Uhehe entstanden. Er ist allerdings sehr scharf abgegrenzt und nur von einem verhältnismäßig kleinen Gebiet, nämlich im Tale des Ruaha. Aber wenn Uhehe zu Ansiedlungszwecken erobert werden, gerade diesen Herd sobald als möglich zu zerstören.

Das mit dem Küstenfieber nahe verwandte Texasfieber ist über ganz Afrika verbreitet und wird sich deswegen wohl kaum auf die Dauer ausrotten lassen, aber glücklicherweise ist das dem Rindvieh sehr viel weniger gefährlich als das Küstenfieber und bedarf deswegen nicht besonderer Maßregeln.

In den letzten Jahren ist die Rinderpest in Britisch-Ostafrika und zwar in der Nähe der Grenze unserer Kolonie zum Ausbruch gekommen, und es ist deswegen nicht unmöglich, daß sie gelegentlich auf unserem Gebiete erscheint. Es würde das aber in keiner Weise eine solche Bedeutung haben wie in früherer Zeit, wo das Auftreten der Rinderpest gleichbedeutend war mit dem vollständigen Vernichten der Rinderherden. Man ist heutzutage dank den neueren Forschungen imstande, durch Anwendung des Rinderpestserums die Pest sehr bald zum Stehen und dann zum völligen Verschwinden zu bringen. Also ein wirkliches Hindernis, die Viehzucht zu betreiben, bleibt nur die Tsetsekrankheit, aber auch diese nur in den Niederungen; alle höher gelegenen Gebiete und insbesondere Uhehe sind frei davon.

Wenn ich bei meinen Mitteilungen das Land Uhehe als Beispiel in den Vordergrund gestellt habe, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß das der einzige Teil der Kolonie ist, welcher für Besiedlungszwecke etwa in Frage hervorgehoben, ich habe dieses Land nur deswegen hervorgehoben, weil es, wenn von Ansiedelungen die Rede ist, vorzugsweise genannt wird und weil ich es aus eigener Anschauung kenne. Wenn man in das Innere der Kolonie kommt, dann sieht man schon von Morogoro an hohe Gebirge von Süden nach Norden aufsteigen (zeigt es an der Landkarte) und dann weiter in das Innere vordringend, und bei Kilossa ist man vollständig von Gebirgen umringt. Hier kommen die Usagaraberge, dann die erwähnten Rubeho-Berge, die das ganze Gebiet ausfüllen zwischen den Karawanenstraßen und dem großen Ruaha, südlich vom großen Ruaha kommt das Uhehegebirge und weiter nach Süden die Gegend von Songea, wo der Aufstand gewütet hat. Dann sind die Gebirgslandereien am südlichen Strande des Victoria-Nyanzasees zu erwähnen, dann finden man ausgedehnte hochgelegene Ländereien hier westlich des Victoria-Nyanzasees und alle diese Hochlandereien die sind soweit ich sie selbst kenne und wie mir von solchen Herren, die sich längere Zeit dort aufgehalten, haben, versichert ist, in bezug auf ihr Klima und ihre Gesundheitsverhältnisse vollständig ebenso beschaffen wie das Land Uhehe.

Also unsere Kolonie hat ausgedehnte für die Besiedlung geeignete Gebiete. Wenn ich diesen Satz aufstelle, dann muß ich allerdings ausdrücklich betonen, daß mein Urteil nur als ein vom ärztlichen Standpunkt abgegebene gilt. Es ist nicht meine Aufgabe, die Frage der Besiedlungsfähigkeit von Deutsch-Ostafrika, in bezug auf die Ergiebigkeit des Bodens, unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse und Beziehungen zu den Eingeborenen zu erörtern, aber ich würde es

für durchaus zeitgemäß halten, wenn es von zuständiger Seite nunmehr geschehen würde, und wenn auch nach dieser Richtung hin die Antwort in bejahendem Sinne ausfallen sollte, dann würde man allerdings ernstlich

an die Befriedelung der Kolonie gehen müssen, indem man den Strom der Auswanderer dorthin zu lenken versucht.  
Wenn es mir gelungen sein sollte, die Anregung zu

weiteren derartigen Untersuchungen über die Befähigungsfähigkeit von Deutsch-Ostafrika zu geben, dann würde dieser Vortrag seinen Zweck vollkommen erreichen. — (Großer Beifall!)

**Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 28. März bis 3. April 1907.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer in h m	Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).			
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	
28.	60,0	58,3	59,7	23,6	29,2	25,8	23,1	25,0	24,2	23,0	30,6	61,6	20,6	21,5	21,7	95	72	88	0,6	7	40	1,2	W 1	E 2	S 1
29.	59,6	58,2	59,9	23,7	30,3	26,0	22,8	25,4	24,3	22,4	30,3	52,9	20,2	21,7	21,7	93	68	87	3,7	8	59	1,3	S 1	NE 1	S 2
30.	59,5	58,3	59,4	24,8	28,1	25,4	23,9	25,6	24,3	23,7	29,8	52,6	21,6	23,1	21,9	93	82	91	25,8	7	44	0,8	SSW 2	NE 1	S 1
31.	60,0	58,5	59,8	24,2	25,6	25,2	22,7	24,8	24,2	23,1	26,8	41,5	19,7	22,0	22,0	88	94	93	5,6	0	26	0,4	S 2	(WSW) 0	SW 1
1.	59,5	58,1	59,0	24,6	27,0	25,2	23,6	25,0	24,4	23,5	28,9	53,9	21,2	22,6	22,4	92	85	94	9,8	4	17	0,4	S 1	S 2	SW 1
2.	59,6	57,5	58,7	24,0	29,4	26,2	23,4	25,6	25,0	23,2	30,2	54,2	21,1	22,5	23,0	95	74	91	0,1	4	25	0,8	SW 1	E 2	S 1
3.	59,8	57,7	59,2	25,0	30,2	25,8	24,2	26,8	24,2	24,2	30,4	53,6	22,1	24,5	21,7	94	77	88	—	4	35	1,2	SSW 0	ESE 3	S 1
Mittel 1-31	60,4	58,6	59,8	24,1	28,4	25,5	23,0	25,0	24,0	22,9	29,8	50,0	20,3	21,9	21,3	91	77	88	Summe 41,5	6	18	1,1	SW 1	ENE 2	S 2
Monats-Mittel	60,2	58,5	59,5	25,1	29,4	26,9	23,5	25,2	24,5	23,8	30,2	51,1	20,8	21,8	21,7	88	72	83	Mts. Sm. 44,4	8	30	1,5	SW 2	ENE 2	E 2

Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat April 1907).**

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 4.	5 h 57 m	6 h 12 m	—	0 h 02 m
2. 4.	6 h 32 m	6 h 55 m	0 h 22 m	0 h 44 m
3. 4.	7 h 19 m	7 h 43 m	1 h 07 m	1 h 30 m
4. 4.	8 h 07 m	8 h 35 m	1 h 55 m	2 h 21 m
5. 4.	9 h 03 m	9 h 38 m	2 h 49 m	3 h 21 m
6. 4.	10 h 13 m	10 h 53 m	3 h 56 m	4 h 33 m
7. 4.	11 h 33 m	—	5 h 13 m	5 h 53 m
8. 4.	0 h 13 m	0 h 52 m	6 h 33 m	7 h 09 m
9. 4.	1 h 20 m	1 h 59 m	7 h 43 m	8 h 12 m
10. 4.	2 h 25 m	2 h 51 m	8 h 38 m	9 h 02 m
11. 4.	3 h 13 m	3 h 35 m	9 h 24 m	9 h 45 m
12. 4.	3 h 54 m	4 h 12 m	10 h 03 m	10 h 21 m
13. 4.	4 h 30 m	4 h 48 m	10 h 39 m	10 h 57 m
14. 4.	5 h 06 m	5 h 23 m	11 h 15 m	11 h 32 m
15. 4.	5 h 40 m	5 h 56 m	11 h 48 m	—
16. 4.	6 h 13 m	6 h 30 m	0 h 05 m	0 h 22 m
17. 4.	6 h 48 m	7 h 06 m	0 h 39 m	0 h 57 m
18. 4.	7 h 24 m	7 h 42 m	1 h 15 m	1 h 33 m
19. 4.	8 h 04 m	8 h 26 m	1 h 53 m	2 h 15 m
20. 4.	8 h 52 m	9 h 18 m	2 h 39 m	2 h 05 m
21. 4.	9 h 52 m	10 h 26 m	3 h 35 m	4 h 09 m
22. 4.	11 h 40 m	11 h 42 m	4 h 45 m	5 h 23 m
23. 4.	—	0 h 18 m	6 h 00 m	6 h 36 m
24. 4.	0 h 53 m	1 h 23 m	7 h 08 m	7 h 38 m
25. 4.	1 h 52 m	2 h 16 m	8 h 04 m	8 h 28 m
26. 4.	2 h 40 m	3 h 02 m	8 h 50 m	9 h 63 m
27. 4.	3 h 24 m	3 h 45 m	9 h 35 m	9 h 56 m
28. 4.	4 h 06 m	4 h 27 m	10 h 17 m	10 h 38 m
29. 4.	4 h 48 m	5 h 11 m	11 h 00 m	11 h 22 m
30. 4.	5 h 33 m	5 h 57 m	11 h 45 m	—

Am 5. 2. Letztes Viertel. Am 12. 4. Neumond. Am 20. 4. Erster Viertel. Am 28. 4. Vollmond.

**Postnachrichten für April 1907.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 16. 3. 07.
4.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Durban	
6.*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 15. 3. 07.
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
10.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 30. 4. 07.
11.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
11.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
11.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 4. 5. 07.
15/14*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
18.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
20.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Beira	
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa	Post an Berlin 18. 5. 07.
23.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa	Post ab Berlin 30. 3. 07.
25.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Beira	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4. 07.
29/28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **).	

Anmerkungen \*) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.  
Zanzibar\*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsdrfnis angefahren.



**Rotkäppchen**

KLOS u. FOERSTER  
FREYBURG. a. M.

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“

Hans Paulsen, Tanga.

**ED. STADELMANN**

Fernsprecher Nr. 24  
A B C Code 4th Edition  
Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga  
Import und Export - Commission.  
Vertretung der  
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam  
sowie der in Daressalam erscheinenden  
Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“  
und der vom 3. April ebenfalls in Daressalam erscheinenden  
Mittwochzeitung „Usaramo-Post“.  
Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd  
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.  
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke  
Pumpen-Anlagen.  
Motore, Fahrräder.  
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.  
Hausbedarf und Möbel.  
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier  
und Papierwaren.  
Bureaumaterialien, Leder, Schuhe.  
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.  
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.  
Photogr. Materialien u. Chemikalien.  
Uhren und Musikinstrumente,  
Glaswaren.  
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:  
der Sektellerei  
Ewald & Co., Rudesheim.  
Depot und Verkauf:  
von Weinen in Fass u. Kisten,  
Cognac, Whisky, Bitter etc.  
Einkauf:  
sämtlicher Kolonial-Producte  
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss  
von Usambara-Kaffee,  
Vanille  
und sonstige kiesige Landes-Producte.  
Bestellungen  
für jedwelche Waaren werden  
prompt und billigst ausgeführt.  
Correspondenz  
deutsch, englisch, französisch,  
italienisch, kiswahili.

**W. Homann & Co.**

Hamburg, Louisenhof  
Spedition u. Kommission  
Gepäckbeförderung  
der Woermann-Linie und der  
Deutschen Ost-Afrika-Linie.  
Bestellungen jeglicher Art  
von Uebersee werden prompt  
und gewissenhaft erledigt.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in  
modernster Konstruktion, mit höchster  
Schussleistung kauft man am besten  
und billigsten unter 3 jähriger  
Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik  
Gotthilf v. Nordheim Mehlls  
(Thlr.) No. 378 Hauptkatalog gratis  
u. franko.

**Reise- und Tropen-  
Ausrüstungen**

Lager der gangbarsten Artikel, teilweise  
eigene Fabrikation. Beste Qualität und  
Ausführung zu billigen Preisen. Vorzügliche  
Referenzen. Preisliste u. Special-  
Ausstellungen umsonst und postfrei.  
Eugenhart Jaeger, Sattler-Lehr-  
meister a. d. Deutschen Kolonialschule  
„Wilhelmshof“, Witzhausen a. d.  
Berra.

**Motorboot**

eichen, 6 m lang 1,65 m breit,  
3,5 P. S. Wiking-Motor, 14 km  
Fahrt, vor 1/2 Jahr importiert,  
vorzögl. im Stande, ferner ein  
Faltboot (9 Fuß Verton-Boot)  
verkauft. Boote liegen in Bangani.  
Anfragen an Deutsche Agaven-  
gesellschaft dajelbst.

**Deutscher**

32. J. alt verheiratet, seit 2. J.  
i. d. Kolonie, mit Plantagen-  
arbeiten, Buchführung und  
Sägewerk vollst. vert., sucht aus  
Gesundheitsrückichten der Familie  
mögl. p. bald dauernde Stellung  
evtl. auch nach dem Innern. Ange-  
bote erbitte u. M. L. an die  
Exp. d. Jtg.

Ein guterhaltener grüner  
**Plüschteppich**

2,23 x 3,12 m  
zu verkaufen  
In d. Expedition der Zeitung  
zu erfragen.

**Flechten  
offene Füße**

Schuppenflechte, trockene u. nässende Flechte,  
Krebs, Ekzema, Hautausschläge  
Belästigen aller Art, Heilungsschnelle, Ober-  
beine, süße Fingern und alte Wunden sind  
oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich  
auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch  
mit der folgenden bewährten  
Universal-Heilsalbe  
alle und kurzweil. Dose mit 2...  
Bauschreiben geben täglich ein.  
Prompter Versand, ev. direkt durch  
Postkarte in Weinstraße, G. a. M.  
50, Weg. Dresden

**Aufgebot.**

Es wird hiermit bekannt gemacht,  
dass der Carl Heinrich Eugen von  
Davidson, seines Standes Kauf-  
mann, geboren in Cassel, 29 Jahre alt,  
wohnhaft in Daressalam, Sohn  
des Generalleutnant zur Disposition  
Ednard von Davidson und dessen  
Ehefrau Louise von Davidson geborenen  
Parcus in Horchheim bei Coblenz  
und  
die Tilla Emilie Louise Hermann  
geboren in Coblenz, 22 Jahre alt,  
Tochter des Oberstabsarztes Doctor  
Julius Gotthard Peter Joseph Hermann  
und dessen Ehefrau Elise Pauline Her-  
mann geborenen Hascher in Coblenz  
beabsichtigen, sich mit einander zu  
verheiraten und diese Ehe in Gemäss-  
heit des Bundesgesetzes vom 4. Mai  
1870 vor dem unterzeichneten Beam-  
ten abzuschliessen.  
Daressalam, den 30. März 1907.  
Der Kaiserliche Bezirksrichter.